

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litās, mit Zustellung 5,- Litās. Bei den Buchhandlungen und in den übrigen Städten 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich, 24,24 Litās halbjährlich, 47,76 Litās jährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Briefe, nicht geschickte Gelder, keine Anzeigen. Für Aufbewahrung und Ablieferung von Briefen der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abds., Sonnabends 6 Uhr abds. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäfts- und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 105

Memel, Donnerstag, den 6. Mai 1937

89. Jahrgang

„Reaktion“ Companys in Nöten

Anarchistische Revolte in Katalonien

Erbitterte Straßenkämpfe in Barcelona — Hunderte von Toten und Verwundeten — Die Vorstädte in der Hand der Anarchisten

Ein völliges Chaos

London, 5. Mai. Nach Darstellung eines Sonderberichterstatters des „Daily Telegraph“ herrscht in dem roten Katalonien jetzt ein völliges Chaos. Die inneren Kämpfe der miteinander rivalisierenden Gruppen haben nach den Schilderungen des englischen Berichterstatters ein solches Ausmaß angenommen, daß eine Abordnung nach Valencia geschickt worden ist, um dort um Truppenverstärkungen zu bitten, mit deren Hilfe die Anarchisten bekämpft werden sollen.

Als Beispiel für die Unsicherheit im bolschewistischen Katalonien führt der englische Gewährsmann das Schicksal eines marxistischen Gewerkschaftssekretärs an. Der Kraftwagen dieses Marxisten sei von Anarchisten angehalten worden, die den Sekretär nach dem Ausweis fragten. Als dieser darauf seinen Gewerkschaftsausweis vorzeigte, sei er sofort erschossen worden. Aus Rache für diesen Mord hätten die Gewerkschaftler einen Anarchisten erschossen. Das wiederum schneide der Luft ab zu einer allgemeinen Revolte der Anarchisten gegen die bolschewistischen Machthaber in Barcelona gewesen zu sein.

Die finanzielle Lage Kataloniens, so heißt es in dem Bericht weiter, sei hofflos. Jede Stadt gebe ihr eigenes Geld aus. Das von den Machthabern in Barcelona geprägte neue Geld habe niemand annehmen wollen, so daß die Bolschewisten sich entschlossen hätten, die Prägung wieder einzustellen und das alte Geld weiter in Umlauf zu lassen. Zum Schluß schildert der Berichterstatter des „Daily Telegraph“, daß die Roten im ganzen Lande Somjets gebildet hätten, mit deren Hilfe sie einen starken Terror ausübten.

Belagerungszustand über Barcelona

Paris, 5. Mai. (Eita.) Die Nachrichten von den beginnenden Unruhen in Katalonien werden durch neue Meldungen bestätigt. Der „Präsident“ der Generalität soll bereits den Belagerungszustand über Barcelona verhängt haben, nachdem es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Anarchisten und den Streitkräften von Companys gekommen war. Die Anarchisten hätten, wie eine französische Nachrichtenagentur meldet, das Gebäude der Generalität (Regierung in Barcelona) zu stürmen versucht. Die Schutztruppe der Regierung verteidigte es, so daß es eine größere Zahl von Toten gab.

Die anarcho-syndikalistische Revolte soll in ganz Katalonien bereits Fuß gefaßt haben. Die Ursache der Mißstimmung in Katalonien sei in den letzten schweren Niederlagen der Roten an der Biscaya-Front zu suchen.

Ursache: Niederlagen an der Bilbao-Front

Paris, 5. Mai. (Eita.) Die Unruhen und Straßenkämpfe in Barcelona finden in der französischen Presse die größte Beachtung. In langen Artikeln berichtet die Presse von Mittwoch entweder auf Grund von Agenturmeldungen oder auf Grund eigener Meldungen über die blutigen Auseinandersetzungen und verzeichnet in großen Schlagzeilen, daß Hunderte von Toten und Verwundeten zu verzeichnen seien. Allgemein bricht die Presse von einem anarchischen Aufstand in Katalonien.

Das „Journal“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht seines Vertreters in Perpignan, in dem die Ereignisse in Barcelona als äußerst schwerwiegend bezeichnet werden. Die Anarchisten ständen in einem offenen Konflikt mit der Generalität (Regierung in Barcelona). Größte Verwirrung herrsche in ganz Katalonien. Den Ausbruch des Konfliktes habe ein Ultimatum des anarchischen Ausschusses an Companys verursacht. In diesem Ultimatum hätten die Anarchisten die Übergabe der gesamten Macht und jeder Gewalt gefordert mit der Begründung, daß sie es seien, die von Anfang an den Krieg geführt hätten, weshalb ihnen

auch die tatsächliche Kommandogewalt über ganz Katalonien zufallen müsse. Die Generalität beantwortete diese Forderungen, wie das „Journal“ weiter berichtet, damit, daß sie die Entwaffnung aller Zivilisten anordnete und die katalanischen Milizen von der Aragon-Front zu Hilfe herbeirief. Dies wiederum beantwortete die Anarchisten-Vereinigung mit einer regelrechten Einschließung des Generalität-Palastes. Bewaffnete Anarchisten verhafteten auf den Straßen alle Milizmänner, „Sturmgaristen“ usw., die sie als Anhänger der Generalität erklärten. Unter Drohungen mit Gewehren und Handgranaten führten sie diese Leute in abgelegene Vorstädte der Stadt, wo sie sie den mit Maschinengewehren ausgerüsteten Anarchisten ausliefern. Die Generalität — somit aller Unterstützung beraubt — mußte die im Laufe der

letzten Tage verhafteten Anarchisten freilassen. Der Versuch der Generalität, durch eine Abteilung Sturmgaristen das Hauptpostamt, das sich in den Händen der Anarchisten befindet, besetzen zu lassen, schlug unter schweren Verlusten fehl. Es kam dort zu heftigen Kämpfen, bezuglich etwas später vor dem Generalität-Gebäude, wo die Anarchisten schließlich mit Gewehrfeuer auseinandergetrieben wurden.

Die Telefonverbindungen mit Barcelona sind unterbrochen. Der Präfekt des französischen Departements Ost-Pyrenäen hat mehrfach vergeblich versucht, mit dem französischen Konsul in Barcelona zu telefonieren. Er erfuhr jedoch, daß das französische Konsulat durch französische Marinejagden geschützt sei, die von den zurzeit im Hafen liegenden

Eine „Savas“-Meldung

Rote Kriegsgerichte „säubern“ Bilbao-Front

Zahlreiche Todesurteile vollstreckt — Rote Truppen werden verstärkt

Bilbao, 5. Mai. (Eita.) Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters von „Savas“ kläre sich in diesen Tagen die Lage an der Front von Bilbao. Die größten Schwierigkeiten bei den Linkstruppen bestanden darin, daß sie nicht zweckmäßig organisiert waren. Vor acht Tagen begann die Führung der Linkstruppen, diese Fragen von Grund auf zu entscheiden. Die Kriegsgerichte haben zahlreiche Soldaten wegen Disziplinosigkeit zum Tode verurteilt, die Urteile wurden sofort vollstreckt. Zurzeit bereitet die Führung der Linkstruppen wichtige militärische Handlungen vor, bestehend in der Gegen von Bermeo und Mundaca, wo die Lage der Nationalisten kritisch sei. Die Linkstruppen gehörten schon jetzt ihren Führern, und es sei ihnen jetzt eher möglich, Widerstand zu leisten.

Paris, 5. Mai. (Eita.) Nach Nachrichten aus Bayonne hat die Regierung in Bilbao immer mehr Truppen, Flugzeuge, Panzerwagen und Artillerie zusammengezogen. Die Rundfunksender von Ba-

lencia und Barcelona teilen mit, daß auf einigen Flugzeugplätzen bei Santander bereits mehr als 300 Flugzeuge konzentriert worden sind. Man will auf jeden Fall den nationalen Truppen den Weg nach Bilbao verlegen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die Truppen des Generals Mola nördlich und südlich von Bilbao die wichtigsten Verteidigungspunkte der Basken auf der letzten Verteidigungslinie vor Bilbao—Munguja und Etxano erobert.

300 000 Flüchtlinge in Bilbao

Paris, 5. Mai. (Eita.) Der Sonderkorrespondent des „Jorn“ meldet über die Lage in Bilbao, daß dort zwischen den Brüllern Anhängern der Linken und den Milizsoldaten der Separatisten in den Straßen ein heftiger Zusammenstoß stattgefunden hat. In die Stadt sind etwa 300 000 Flüchtlinge zusammengedrängt. Es fehlt an Lebensmitteln und Unterkunftsmöglichkeiten.

Vollständige Übereinstimmung der Ansichten

2 1/2 Stunden Neurath — Ciano

Der deutsche Reichsaußenminister vom italienischen König empfangen

Rom, 5. Mai. (Eita.) Außenminister Ciano hatte gestern nachmittag im Palast Chigi eine längere Beratung mit dem deutschen Reichsaußenminister v. Neurath. Am Abend veranstaltete Ciano zu Ehren Neuraths einen Empfang.

Reichsaußenminister v. Neurath ist am Donnerstag vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien im Quirinal in Privataudienz empfangen worden.

Rom, 5. Mai. (Eita.) Die Unterredung zwischen dem italienischen und dem deutschen Außenminister am gestrigen Nachmittag dauerte zweieinhalb Stunden. Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, hat sich in ihr eine vollständige Übereinstimmung der Ansichten gezeigt.

Keine Sensationen zu erwarten

Rom, 5. Mai. (Eita.) Der „Popolo d'Italia“ erklärt, trotz verschiedener Neußerungen einer gewissen Presse seien keine sensationellen Beschlüsse auf der Zusammenkunft in Rom zu erwarten. In Europa beständen Kriegsbündnisse, Abmachungen

zwischen großen Staaten und politische Vereinbarungen auf Grund bestimmter Kriegspläne; die Nähe Rom—Berlin sei dagegen ein Band der Ordnung, der Gerechtigkeit und der Zusammenarbeit in der europäischen Anordnung.

„Nichts ohne Deutschland und Italien“

Zur Rom-Reise des deutschen Reichsaußenministers v. Neurath erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“: Sowohl die allgemeine europäische Lage wie auch die Rückwirkungen der Besprechungen des Grafen Ciano in Wien und Budapest, des italienisch-südslawischen Abkommens und der Zusammenkunft in Venedig werden den Gesprächsstoff bilden. Zur Frage eines Weisepaktes erklärt der Direktor des halbamtlichen Blattes, trotz der gegenteiligen Redensarten seien sich England und Frankreich der Ohnmacht des Völkerbundes bewußt und bemüht sich, einen neuen Weisepakt zustande zu bringen. Auch in der spanischen Frage stellt „Giornale d'Italia“ die grundsätzliche Übereinstimmung der deutschen und italienischen Auffassung fest. Weder Deutschland noch Italien suchten in Spanien territoriale oder politische Gewinne, aber sie wollten, daß Spanien vor

Schiffen gelandet seien. Die französisch-spanische Ost-Pyrenäen-Grenze ist geschlossen.

Die spanische Botenschaft in Paris gibt bekannt, daß der anarchische Aufstand bereits unterdrückt sei.

Ein Augenzeugenbericht

Perpignan, 5. Mai. (Eita.) Eine gestern abend mit einem Flugzeug aus Barcelona eingetroffene Persönlichkeit erzählte Einzelheiten über die Lage in Barcelona. Als die Regierung von Valencia den Vorschlag machte, einen General als Führer der Streitkräfte von Katalonien zu ernennen, waren die Anarchisten entschieden dagegen, daß ein Offizier zum Führer dieser Streitkräfte ernannt wird. Die Regierung von Valencia versuchte, diesem Einspruch auszuweichen, aber es begannen sofort blutige Zusammenstöße. An verschiedenen Stellen der Stadt nahmen Tanks und Maschinengewehre Aufstellung. Es hat den Anschein, daß die Regierung gestern das Zentrum der Stadt vollständig in der Gewalt hatte, während die Anarchisten die Vorstädte besetzt hielten. Nach den Ausführungen des gleichen Zeugen waren gestern um 2 Uhr nachmittags bereits 100 Menschen getötet, die Krankenhäuser waren mit Verwundeten vollständig überfüllt. Eine Nachprüfung dieser Nachricht ist nicht möglich, weil der Telefonverkehr mit Barcelona unterbrochen ist.

einer durch das Ausland aufgezwungenen kommunistischen Revolution bewahrt bleibe, die das Ende der spanischen Kultur und eine Gefahr für die gesamte europäische Kultur darstellen würde. Uebergehend zum Donauproblem stellte der Direktor des „Giornale d'Italia“ fest, die Politik der Regierungen von Rom und Berlin richte sich nach dem Grundsatze, daß im Donaubekken nichts ohne Deutschland und Italien getan, verhandelt oder gebildet werden könne, geschweige denn gegen Italien und Deutschland.

Abschließend betont der Direktor des halbamtlichen Blattes grundsätzlich, die Nähe Rom—Berlin sei nicht allein ein ideologisches System, sondern ein Treffpunkt für eine aktive Zusammenarbeit auf dem Boden der gleichartigen Einstellungen, Positionen, Interessen, und dem gleichgerichteten Willen der beiden großen Nationen. Sie sollten aber auch gleichzeitig Anziehungskraft und Bindeglied für jene europäischen Länder werden, die imstande sind, den neuen Geist zu verstehen und verantwortungsbewußt an der Verteidigung der höchsten gemeinsamen Kulturwerte Europas mitzuwirken.

Die Antwortnote des Vatikans

Rom, 5. Mai. (Eita.) Der Vatikan übergab dem deutschen Botschafter die Antwort auf die Note der deutschen Regierung betreffend die Enzyklika des Papstes über die Lage der Katholiken in Deutschland.

Goering traf mit dem jugoslawischen Prinzregenten zusammen

Berlin, 5. Mai. (Eita.) Nach privaten Nachrichten hat Generaloberst Goering auf der Rückreise von Venedig nach Deutschland einen Abstecher nach dem an der italienischen Grenze liegenden jugoslawischen Kurort Bleib gemacht, wo er dem in seiner Sommerresidenz weilenden Prinzregenten Paul von Jugoslawien einen privaten Besuch gemacht habe.

Demnächst Hochzeit des englischen Erzkönigs

Paris, 5. Mai. (Eita.) Der Herzog von Windsor hat auf der fünfzig Kilometer vor Paris gelegenen Bahnhstation Verneuil l'Etang den Zug verlassen und ist im Automobil über Orleans nach dem Schloß Condé, wo jetzt Frau Simpson wohnt, gefahren. Der ehemalige König von England wurde auf seinem Weg von sechs französischen Polizeibeamten auf Motorrädern begleitet. Obwohl die Reise des Herzogs von Windsor geheim gehalten wurde, hatten sich auf dem Bahnhof Verneuil l'Etang einige Pressevertreter und das Automobil einer Filmgesellschaft eingefunden. Man nimmt an, daß der Bürgermeister von Monto, in dessen Bezirk das Schloß Condé liegt, in Kürze die Trauung des Herzogs von Windsor mit Frau Simpson vollziehen wird.

Newyork, 5. Mai. (Eita.) Der Arzt Margefon aus Boston hat eine Luftreise um die Welt angetreten. Er hofft, unter Benutzung der jahresplanmäßigen Luftverkehrsmittel in neunzehn Tagen um die Welt zu gelangen.

Parade vor Miklas

Budapest, 5. Mai. (Eita) Zu Ehren des in Budapest weilenden österreichischen Bundespräsidenten Miklas fand eine Parade statt, die von dem Reichsverweser Horthy und dem Galt abgenommen wurde. Auf der Tribüne der Ehrenzüge befanden sich der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg, der Staatssekretär im Außenministerium Schmidt, die Mitglieder des Ministerkabinetts, das diplomatische Korps, die Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer und andere Gäste. Eine große Zuschauermenge begrüßte die Truppen mit begeisterten Rufen. Es war das erste Mal nach dem Weltkrieg, daß in Budapest eine Parade der verschiedenen Waffengattungen stattfand.

Nach der Parade gab Bundespräsident Miklas zu Ehren des Reichsverwesers Horthy in der österreichischen Gesandtschaft ein Frühstück.

Salamanca meldet

Salamanca, 5. Mai. (Eita) Der Heeresbericht vom Dienstag meldet: Front von Teruel: Die nationalen Truppen haben mehrere Stellungen besetzt, die vom Feind stark ausgebaut waren. Front von Biscaña: Im Abschnitt von Vermeo wurden Befestigungen der nationalen Stellungen vorgenommen, wobei der Feind wenig Widerstand leistete. Es konnten mehrere Brückenpfeiler durch den Feind auf den Vormarschstraßen festgelegt werden. Front von Murten: Feindliche Angriffsversuche auf die nationalen Stellungen am Berg Naranco wurden abgewiesen.

Stockholm, 5. Mai. (Eita) In 17 Städten Schwedens sind die Bauarbeiter in den Ausstand getreten; in Stockholm streiken infolge Wohnstreitigkeiten etwa 4600 Mann.

Anwetter bei Trier

Trier, 5. Mai. (Eita) Ueber dem Höhenrücken zwischen Koblenz, Föhren und Schweich (Mosel) ging am Dienstag nachmittags ein schweres Unwetter nieder. Wolkenbruchartig strömte der Regen nieder, der sich bald in starke Hagelstöße verwandelte, die an den in Blüte stehenden Obstbäumen erheblichen Schaden anrichteten.

Die von den Bergen stürzenden Wasserfluten Wasser, so daß die Bewohner in die oberen Stockwerke der Ort Schweich über einen Meter unter werke ihrer Häuser flüchten mußten. Die Hauptverkehrsstraße Koblenz-Trier, die über Schweich führt, mußte für jeden Verkehr gesperrt werden. Die Straßen waren mit einer 20 Zentimeter hohen Schlammdecke bedeckt.

Der Londoner Autobusstreik

London, 5. Mai. (Eita) Die von dem Arbeitsminister gewählte Kommission zur Untersuchung des Streiks der Autofahrer hofft, morgen ihre Arbeiten zu beenden. Die Kommission will Ende dieser Woche dem Arbeitsminister Bericht erstatten, außerdem werden die Ausgleichsverhandlungen beginnen.

Den Untergrundbahnen gelang gestern nicht die ordnungsmäßige Abfertigung der an ihre Arbeitsstätten fahrenden Fahrgäste. Die unterirdischen Bahnhöfe mußten einige Male wegen Ueberfüllung zeitweilig geschlossen werden. Die Untergrundbahnzüge waren so überfüllt, daß es nicht allen Fahrgästen gelang, an den entsprechenden Stationen in der in dem Fahrplan vorgesehenen Zeit aussteigen, so daß sie gezwungen waren, weiterzufahren.

Pariser U-Bahn wird teurer

Paris, 5. Mai. (Eita) Der Pariser Stadtrat hat am Dienstagabend mit großer Mehrheit eine Erhöhung der Untergrundbahnfahrpreise beschlossen. Dieser Beschluß muß jedoch dem Generalrat des Seine-Departements zur Genehmigung vorgelegt werden, der auch über eine Erhöhung der Autobusfahrpreise zu beschließen haben wird.

5000 Streitposten in Hollywood

New York, 5. Mai. (Eita) In Hollywood kam es am Dienstag zu blutigen Streikaustritten. 30 Streikende grangen in das Büro einer Bühnenangehörigen-Vereinigung ein, wo sie die ganze Einrichtung kurz und klein schlugen und die dort anwesenden Arbeitswilligen mißhandelten. Fünf der Ueberfallenen mußten schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Die Streikbewegung nimmt immer größere Ausmaße an. Die Zahl der Streitposten vor den Büros und Ateliers der großen Filmgesellschaften wurde auf 5000 erhöht. Die Streikenden sind jetzt dazu übergegangen, arbeitswillige Hauptdarsteller beim Passieren der Postenkassen zu fotografieren, um sie dann öffentlich auszustellen.

Die Europa-Meisterschaften im Korballspiel

Litauen schlägt Estland 20 : 15

Riga, 5. Mai. Der zweite Tag der Kämpfe um die Europameisterschaft im Korball, der Dienstag, brachte ganz unerwartete Ergebnisse. Estland, das als ernsthafter Anwärter auf den Titel eines Europameisters angesehen wurde, wurde von der vor Beginn der Kämpfe wenig beachteten litauischen Mannschaft, die bekanntlich am ersten Tage Italien schlagen konnte, mit 20 : 15 (Halbzeit 16 : 10) besiegt. Die litauische Mannschaft hatte bereits 20:10 geführt, mußte aber, nachdem zwei Mann ausgeschieden waren, zulassen, daß die Esten etwas aufholten.

Max Schmeling in New York

Mit dem deutschen Schnelldampfer „Bremen“ ist Max Schmeling in New York eingetroffen. Wie schon bei seiner Abfahrt erklärte er, daß er unbedingt an seinem Vertrag für einen Kampf mit Weltmeister Braddock am 6. Juni festhalte und schon in den nächsten Tagen das Training aufnehmen werde. Am letzten habe er volles Vertrauen zur Boxkommission und ihrem Vorsitzenden, der letzterzeit gesprochen habe, ihn in jeder Hinsicht für den Titelfampf zu unterstützen.

Smelona an die Pfadfinder Litauens

Eine Rede des Staatspräsidenten bei der Jahresfeier der Pfadfinder am 2. Mai

Liebe Pfadfinder und Pfadfinderinnen! Selten erleben wir an unserem Jahresfest, das wir hier gemeinsam begehen, ein so schönes Wetter wie heute. Die Sonne mit ihrer strahlenden Wärme weckt die gesamte Natur aus dem Schlaf. Wie herrlich ist doch der Frühling! Wir freuen uns über ihn und seine Gaben, die er über das ganze Land ausstreut. Wem müssen wir dafür danken? In erster Linie dem Schöpfer dieser Welt, der die Liebe und das Gefühl für das Schöne und Wahre in unsere Herzen gepflanzt hat. Wir sind unsern Eltern dank schuldig, die sich fortgesetzt um unser Glück bemühen, und besonders unsern Müttern, die aufmerksam unsere Schritte überwachen, damit wir den Weg der Tugend gehen. Erhabene Söhne und erhabene Töchter unseres Volkes haben uns den Weg in die Freiheit Litauens gebahnt. Auch ihnen sagen wir Dank. Große Ehrfurcht müssen wir dem Schöpfer und Patron der Pfadfinder, dem heiligen Georg, entgegenbringen, der uns das schöne Ideal eines Kämpfers und Beschützers hinterlassen hat. Wenn ihr der Brüdergemeinschaft der Pfadfinder das Versprechen des Gehorsams gebt, steht euch das Bild dieses heiligen Kämpfers vor Augen. Der heilige Georg hat sein Leben lang gegen alles Böse gekämpft und hat alles das, was gut ist, beschützt und verteidigt. Das soll für euch ein gutes Beispiel sein.

Heute wird nicht nur die Feier der Brüder- und der Schwesternschaft der Pfadfinder begangen, sondern es wird auch der Muttertag gefeiert; es ist also eine doppelte Feier. Wir feiern diesen Tag im ganzen freien Litauen. Darum müssen wir uns erinnern, wieweil wir auch unsern Müttern schuldig sind, wie sehr wir sie lieben und ehren müssen für die Sorgen und Mühe, die sie während der Erziehung unternommen hatten, damit wir glücklich würden und uns des Lebens freuen könnten.

Unser aller Mutter ist unser Heimatland, wo wir das Licht der Welt erblickten und wo wir jetzt wohnen. Wie und womit können wir ihm dienen? Wir werden ihm dann dienen, wenn wir so sind, wie wir versprochen haben zu sein, und die Wege der Tugend gehen und unserm Vaterland zu dienen. Wir müssen auch, wenn es notwendig ist, dem Vaterland unser Leben zum Opfer bringen. Die Mutter ist glücklich, wenn ihr Kind glücklich ist. Wir werden sie also am besten ehren, wenn wir unser Glück suchend, uns so benehmen, wie sie uns gelehrt hat.

Liebe Pfadfinder und Pfadfinderinnen, die Mehrheit von euch besteht aus Schülern. Bald werdet ihr die Mauern der Schule verlassen und sommerlicher ruhen. Aber auch in den Ferien verzeht eure Lehrer und eure Mutter nicht. Ausgerüstet werdet ihr wiedersehen und wieder lernen, damit, wenn ihr erwachsen seid, gute Führer und Erzieher für euer Vaterland werdet und ihn überall da dienen könnt, wo ihr hingestellt werdet. Möge euch die Feier der Brüdergemeinschaft der Pfadfinder und der Muttertag daran erinnern.

Es freut mich, euch mit diesen Wünschen zu beglücken.

Handelsabkommen mit Belgien

h. Kaunas, 5. Mai. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Belgien, die seit einigen Monaten geführt werden, sind jetzt zum Abschluß gekommen. Das Handelsabkommen ist unterzeichnet worden. Es läuft bis zum 1. Mai 1938, während die Berechnung der Kontingente ab 1. Januar 1937 gilt. Das Abkommen sieht den gegenseitigen Warenaustausch in Höhe von rund acht Millionen Lit wie im Vorjahre vor.

h. Kaunas, 5. Mai. In den nächsten Tagen wird in Kaunas der Handelsvertrag der holländischen Gesandtschaft für die baltischen Staaten in Belgien, Brüssel, zur Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsabkommens mit Litauen erwartet.

Aus der Kauener Stadtverordnetenversammlung

h. Kaunas, 5. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Frage der Ueberlassung eines Grundstücks in der Nähe des Nitauskas-Museums zum Bau eines Hauses für die Industrie- und Handelskammer in der Weise erledigt, daß dem Besuch stattgegeben wurde. Es handelt sich hierbei um einen lange währenden Streit zwischen der Stadtverwaltung und der Museumsverwaltung. Die Museumsverwaltung war dagegen, daß in der Nähe des Museums und des Museumgeländes weitere Gebäude errichtet würden, um dadurch nicht den architektonischen Eindruck des Museums zu beeinträchtigen. Oberbürgermeister Merkys wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß der Forderung des Museums nicht stattgegeben werden könnte, da die Stadt sonst einen Schaden von rund einhalb Millionen Lit haben würde. Er vertrat die Ansicht, daß an dieser Stelle wohl Gebäude errichtet werden könnten, doch müßten sie sich dem architektonischen Gesamtbild des Museums anpassen. Bei der dreimaligen Abstimmung stimmten 18 Stadtverordnete gegen 14 für die Ueberlassung des Grundstücks an die Industrie- und Handelskammer. Ferner wurde der Kauf des Grundstücks des Gärtnereibesetzers Janstil in Schanzen bekräftigt. Das Grundstück ist beinahe 70 000 Quadratmeter groß und kostet 278 500 Lit.

Die Vertretung der Königsberger Ostmesse

h. Kaunas, 5. Mai. Die ehrenamtliche Vertretung der Königsberger Ostmesse für Litauen ist dem Inhaber der Import- und Export-Handelsfirma Richard Sommer in Kaunas übertragen worden. Alle Interessenten können sich in An-

Versicherungsprämie gegen neuen Weltkrieg

Für deutsch-englischen Pakt um ter Rückgabe deutscher Kolonien

London, 5. Mai. Lord Rothermere hat in der „Daily Mail“ einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht, in dem er unter Rückgabe von Kolonien an Deutschland einen deutsch-englischen Pakt fordert. Rothermere erklärt, daß man in beiden Ländern gebe, daß ein derartiger Pakt wünschenswert sei. Adolf Hitler habe ihn — Rothermere — verschiedentlich seine Bereitschaft erklärt, London auf halbem Wege entgegenzukommen. Ein großer und einflußreicher Teil der politischen Meinung Englands begünstigt engere deutsch-englische Beziehungen. Die Schwierigkeiten auf diesem Wege seien auch nicht grundsätzlichen. Die hervorragendsten unter ihnen sei die der früheren deutschen Kolonien, die jetzt Mandate Englands oder der Dominions seien. Deutsch-Südwestafrika würde man zwar aus jeder Uebereinkunft ausziehen lassen müssen, denn es sei praktisch bereits mit der Südafrikanischen Union „verbunden“, und England könne nicht darüber verfügen. Aber England, Frankreich und Belgien hätten alle an der Verteilung früherer deutscher Kolonien teilgenommen, während Stücke des früheren Deutsch-Ostafrika an Portugal gegangen seien. Diese Länder seien sämtlich reich an Kolonien. Es würde sie wenig kosten, sich in einer neuen und zufriedenstellenden Zuteilung afrikanischer Besitzes an Deutschland zu vereinigen, das nicht notwendigerweise mit den früheren Grenzen deutscher Kolonien übereinzustimmen brauche. Mit diesem Schritt würden sie den Hauptwiderstand gegen bessere und sichere Beziehungen zwischen den westeuropäischen Mächten beseitigen.

Sie würden auch Afrika eine Wohlthat erweisen, wenn sie das Land dem Bereich des wissenschaftlichen und organisierenden Geistes des deutschen Volkes näherbringe. Die Deutschen empfänden die völlige Beseitigung der Kolonien als eine Entwürdigung. Das erfüllte sie mit einem Unwillen, der in keinem Verhältnis zu den wirklichen Werten der weggewonnenen Gebiete stünde. England aber habe die Macht diesen Mangel zu beheben.

Die Behauptung, daß die Wiederherstellung deutscher Herrschaft in Ostafrika eine wichtige oder britischer Weltreichs-Verbindungen zerreißende wäre, bezeichnet Rothermere als einen leeren Beweisgrund. Das sei tatsächlich schon geschehen, und zwar freiwillig, durch die Anerkennung von Ägypten als unabhängiger Staat. Derartige koloniale Zugeständnisse an Deutschland, wie er sie vorschlägt, würden nichts weiter sein als eine Versicherungsprämie gegen das Risiko eines neuen großen Krieges. Die Lage lege der britischen Regierung zwei kategorische Pflichten auf. Die erste sei, die Verteilungsmöglichkeiten bis zum äußersten auszubauen, die zweite aber, die möglichen Gründe eines Zukunftskrieges zu verringern.

Wenn man eigenständig an den deutschen Kolonien festhalte, die niemals britische Kolonien geworden seien und nur einen verhältnismäßig geringen Wert für England hätten, die aber die Deutschen für sich sehr wertvoll hielten, dann halte England gegen Deutschland ein Gefühl des Unrechts am Leben, das sich eines Tages sicher in aktive Feindschaft verwandeln würde.

Brüsseler Senat und die „Garantieerklärung“

Vorbehalte der Regierungsparteien — „Zusammenarbeit der Generalstäbe notwendig“

Brüssel, 5. Mai. (Eita) Der Senat nahm Dienstag zu der französisch-britischen Erklärung vom 24. April Stellung. Der Sitzung wohnten Ministerpräsident van Zeeland und Außenminister Spaak bei. Spaak wiederholte zunächst in einer kurzen Zusammenfassung die Erklärungen, die er vor einigen Tagen in der Kammer abgegeben hatte. Dabei sprach er die Ueberzeugung aus, daß die doppelte Garantie, die Belgien von England und Frankreich erhalten habe, eine der wesentlichen Grundlagen der Sicherheit Belgiens bildet.

In der Ansprache nahmen die Vertreter der verschiedenen Parteien kurz zu den Ausführungen des Außenministers Stellung. Die Vertreter der Regierungsparteien machten förmliche Vorbehalte, die sich namentlich auf die Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundespaktes und die Militärabkommen bezogen. Der christlich-demokratische Senator van Doerbergh begründete die Notwendigkeit einer Zu-

sammenarbeit der Generalstäbe — auch ohne förmliches Abkommen — mit dem Hinweis, daß die Anwendung der Garantieabkommen zwischen Belgien einerseits und Frankreich und England andererseits „technisch“ vorbereitet werden müsse. In demselben Sinne sprach der liberale Abgeordnete Cateau, der dem Außenminister vorwarf, daß seine Ausführungen über die Frage der militärischen Vereinbarung unklar seien. Auch dieser Redner trat für eine militärische Zusammenarbeit der Generalstäbe in Friedenszeiten ein, damit die Belgien gegebenen Garantien im Ernstfall wirksam seien. Der sozialistische Senator Kollin sprach über seine grundsätzliche Zusicherung zu der französisch-britischen Erklärung vom 24. April aus, daß er aber an den Ausführungen Kritik, die Spaak über den Artikel 16 des Völkerbundespaktes gemacht habe. Die belgische Regierung müsse in Genuß für die Politik der kollektiven Sicherheit eintreten.

gelegenen der Ostmesse von nun ab an Herrn Sommer direkt wenden.

Die Brandstiftungen in Litauen

Nach Millionen Lit jährlich

Kaunas, 5. Mai. Der Leiter der Feuerwache, Oberst B. Giedraitis, teilt in einem Bericht an die Presse mit, daß in den letzten drei Jahren in ganz Litauen jährlich über 1600 Brände zu verzeichnen waren. Durch diese Brände wurden jährlich für mehr als acht Millionen Lit Werte vernichtet. Von diesen acht Millionen Lit entfallen auf das Land etwa sechs Millionen Lit und über 1900 Brände. Durch Feuer kommen in Litauen jährlich durchschnittlich etwa 27 Personen ums Leben, und etwa 98 Personen erleiden Verletzungen.

Eine Brandstiftung

h. Kaunas, 5. Mai. Gestern nachmittags entstand in dem großen Genossenschaftsgebäude an der Laikvės Allee 62, in dem u. a. die Kooperativbank untergebracht ist, ein Feuer, das rasch um sich griff. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und konnte den Brand noch in den Anfängen ersticken. Es brannten einige Schränke und Schreibtische in den Räumen des Genossenschaftsrats. Die Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorliegt und daß die Schränke und Schreibtische, die am Tage vorher versiegelt worden waren, mit Brennspiritus überossen und in Brand gesetzt worden waren. Der Geschäftsführer des Genossenschaftsrats, Paschafarinis, wurde verhaftet. Tags vorher war es zwischen Paschafarinis und einem Untergebenen namens Rutas zu einer Schlägerei gekommen, wobei Paschafarinis den Rutas so schwer verletzte, daß Rutas ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Auch in Danzig verschwinden die Parteien

Ankündigung des Gauleiters Forster

Das wichtigste Ereignis des Maiestages in Danzig war die Ankündigung des Gauleiters Forster vor rund 100 000 auf dem Markfeld versammelten Danzigern, daß es nur noch wenige Wochen dauern würde, bis auch in der Freien Stadt die bisher noch auf dem Papier bestehenden Parteien beseitigt sein werden und ebenso wie im Reich nur noch die nationalsozialistische Bewegung bestehen wird. Selbstverständlich bleiben die Rechte der Polen in Danzig, so wie sie vertraglich festgelegt sind, unangetastet, denn diese Rechte sind immer von der nationalsozialistischen Regierung sorgfältig beachtet worden.

„Roffront“-Skandal in Winterthur

Basel, 5. Mai. (Eita) Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, daß Winterthur (etwa 20 Kilometer nördlich von Zürich) am Sonntagabend der Schauplatz eines Skandals war. Als die vielen deutschen Besucher des Fußballänderwieses in Zürich mit ihren Gesellschaftswagen auf der Rückfahrt in Winterthur eintrafen, wurden sie von gröhenden und weisenden Wägen der Straße empfangen, die sich längs der Züricher Straße bis zum Bahnhofplatz aufgestellt hatten. Die Radfahrer begleiteten während zweier Stunden die durchfahrenden deutschen Automobile mit einem ohrenbetäubenden Lärm. Einzelnen Insassen wurde beim Vorbeifahren die Dakenkreuzfahnen aus der Hand gerissen, dann verbrannt oder zerschmettert. Die Deutschen begrüßte man mit „Roffront“ und beschimpfte sie zum Teil in unflätiger Weise.

Subdeutsche Kundgebung — 80 Verletzte

Prag, 5. Mai. (Eita) Wie das Blatt der Subdeutschen Partei „Die Zeit“ meldet, kam es in Stadt bei Pilsen anlässlich der Kundgebung der Subdeutschen Partei zum „Tage der Arbeit“ bei der Ansprache des Abgeordneten Dr. Köllner zu Störungen durch Schmährufe von marxistischer Seite. Daraufhin entstand ein großer Tumult, in dessen Verlauf an 80 Personen verletzt wurden.

London, 5. Mai. (Eita) In der Westminster-Abtei fand gestern eine weitere Probe für die Krönung statt; diesmal nahmen auch der König und die Königin daran teil.

Washington, 5. Mai. (Eita) Der Senat der Vereinigten Staaten hat beschlossen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten aus der Staatskasse allen in den Vereinigten Staaten wohnenden unermittelten Ausländern, welche in ihre Heimat zurückkehren wollen, die Kosten der Rückreise bezahlt.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 6. Mai: Mäßige südöstliche Winde bei aufkommender Bewölkung, am Tage östliche Gewitterneigung.

Für Freitag: Weitere Bewölkungszunahme und örtliche Gewitter, Temperaturanstieg wahrscheinlich.

Temperaturen in Memel am 5. Mai

6 Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 22,0, 10 Uhr: + 24,0

| Beob.-Stelle | Barometer | Richtung u. Stärke | Wetter | Temp. | Seegang | Sichtweite u. See |
|------------------------------------------|-----------|--------------------|--------|--------|---------|-------------------|
| Memel .. | 1017,9 | S. 1 | heiter | + 18,2 | 0 | 15 |
| Udler-Grund (Südwestl. von Borenholm) .. | 1013,2 | S. 1 | heiter | + 9,0 | 0 | 15 |
| Tallinn .. | 1017,6 | SWB. 2 | „ | + 11,0 | 0 | 4 |
| Osternund .. | 1018,2 | DSB. 1 | „ | + 12,0 | 0 | 8 |
| Riga .. | 1018,4 | SWB. 1 | „ | + 16,0 | 0 | 1/2 |
| Vibau .. | 1018,7 | SWB. 2 | „ | + 18,0 | 0 | 8 |
| Haparanda .. | 1020,8 | S. 2 | mäßig | + 8,0 | 1 | 1/2 |
| Dammern .. | 1014,2 | S. 1 | heiter | + 18,0 | 1 | 15 |

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seesampfer, MS — Motorschiff, Motorleger, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

4. 5.: 331 SD Ludwig, K Wiege, Westerrik, leet, A. Menhofer
5. 5.: 337 TD Marna Christianen Tallinn leet, Sandelis

Begegnung: 0,40 m. — Wind: SSB. 1. — Strom: aus. — Zulässiger Seegang: 7,00 Meter.



Memel, 5. Mai

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Freitag, den 7. Mai, nachmittags

Simmelfahrt

Dieser Jesus wird wiederkommen ... mit großer Kraft und Herrlichkeit!

Jesus geht mit den wenigen Getreuen, die ihm nach jenen grauenvollen Nächten von Gethsemane und Gogatha geblieben sind, zum letzten Mal den Berg hinan, an dessen Hänge er im dunklen Schatten der hochragenden Bäume des Gartens einsam gegen die Uebermacht des Todes gerungen hatte. Sie lassen hinter sich die heilige Stadt, die ihren Propheten ausgehoben hat, und unter ihnen liegt der schmachtvolle Jammer vergangener Tage. Auf diesem Höhenwege redet der Herr mit seinen Jüngern nun von der Aufrichtung der Königsherrschaft Gottes auf Erden. Die zerstreute, geängstete Schar drängt sich eng um ihn, neue Hoffnung erwacht in ihren betäubten Herzen; sie, denen eben noch um Trost sehr bange war, fassen neuen Mut und rufen ihrem Meister in froher Erwartung die Frage entgegen, ob das, wovon er zu ihnen spricht, nicht sofort geschehen könne. Die Antwort auf diese für sie lebensbedingende Frage ist die — Himmelfahrt. Wieder stehen sie nun ratlos da, sie schauen mit starrtem Auge dem Emporschwebenden nach, sie greifen nach ihm mit erschreckter Gebärde; er aber entschwindet ihren Blicken in lichte Höhen, und sie müssen wieder hinunter in die rauhe Wirklichkeit des feindlichen Lebens. Aber sie nehmen ein Wort der Verheißung mit hinab, das unendlichen Trost und überwindende Kraft in sich birgt: Jesus kommt wieder!

Dieser emporkletternde Weg auf den Ölberg — ist er nicht unser aller Weg? Dieses Auf und Nieder, Steigen und Fallen, Hoffen und Zagen, Glauben und Zweifeln — ist es bei uns Menschen nicht immer und überall dasselbe? Ein großer Staatsmann unserer Tage sagte einmal: „Die meisten Menschen sind nur stark, wenn es ihnen gut geht.“ Wenn wir augenblicklich sichtbaren Erfolg haben,

sind wir fröhlich und guten Muts; wenn wir aber warten, kämpfen, verzichten, leiden sollen, schwinden Frohsinn und Lebensmut. Dagegen will dann nichts und niemand helfen, jeder ist da auf sich allein gestellt; auch Gott läßt sich hierbei von uns als Mittel zum Zweck nicht mißbrauchen. Er entschwindet unserm begehrligen Blick, er läßt uns allein stehen; ja, er schießt uns in den harten Kampf des Lebens. So stehen gerade die Christen oft als solche da, denen es mitten in dem oft so sinnlos erscheinenden Geschehen unserer Tage angst und Bange werden möchte; denn die Uebermacht der Gewaltigen und Herren dieser Welt ist allzugroß und die Zahl der Getreuen des himmlischen Herrn allzu klein. Trotz alledem: Die Verheißung des Endsieges ist auf ihrer Seite, die birgt in sich unendlichen Trost und überwindende Kraft. Er, dessen Himmelfahrt sie heute feiern, ist nicht für ewig entrückt in unendliche und unnahbare Fernen, sondern er ist jetzt machtvoll am Werk — er, der unsichtbare König der Herrschaft Gottes auf Erden, richtet trotz aller Feinde Loben und neuen Heidentums, sein verborgenes Reich auf. Die Stunde des Offenbarwerdens desselben hat sich der Vater aller Geister seiner Macht vorbehalten. Wir jedoch kämpfen und siegen, lieben und leiden, leben und sterben für sein Reich, seine Ehre, seine Königsherrschaft. Dieses göttliche Wissen ist eine geheimnisvolle Kraft, es macht ein altes Herz wieder jung, ein junges Herz stark und zielbewußt und ein trauriges Herz über die Maken fröhlich, so daß sich ein Mensch jubeln darf:

Mein Herz geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein,
ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christus;
Das, was mich singen machet, ist, was in Himmel ist!
Pfarrer Wlaesner.

Die Polizei erteilte 2500 Verkehrsbelehrungen

Das nächste Mal schärfere Maßnahmen

Der erste Eindruck, den man am Mittwoch morgen empfing, waren die zahlreichen Polizisten, die überall an den Straßencken standen. „Hallo, Fräulein! Wollen Sie nicht so freundlich sein, und mit ihrem Rad rechts fahren?“ „Aber großen Bogen, bitte!“, „Rein, die Straße wird im rechten Winkel überquert!“ So hörte man es überall. Und die Leute sahen sich erstaunt um, daß die Polizei heute so freudig mit Erklärungen und Belehrungen war. Junge Damen wurden rot wie ertrappte Schulmädchen, wenn der Polizist sie anhelt und ihnen die richtige Ueberquerung zeigte. Die Fahrzeuglenker hatten es bald heraus, worauf es ankam und streckten ihre Arme recht weit nach der Seite aus, nach der sie fahren wollten. Auch die Radfahrer hatten es ihnen bald abgesehen, und es war eine wahre Freude, zuzusehen, wie der Verkehr klappte.

Was sollte das Ganze nun bedeuten? Die Verkehrsüberwachung war die Einleitung zu einer Reihe von im Dienste der Verkehrserziehung stehenden Kontrollen, die sowohl in Memel als auch im Gebiet durchgeführt werden. 22 Standposten an den wichtigsten Straßenstellen und 22 Einzel- und Doppelpatrouillen achteten darauf, daß die Verkehrsregeln sowohl von Fahrzeugen als auch von den Fußgängern eingehalten wurden. 2500 Belehrungen wurden von diesen über fünfzig Beamten, die gemeinsam von dem I. und IV. Kommissariat der Landespolizei, von der Kriminal-, der Stadt- und der Hafenpolizei gestellt waren, erteilt, und in sechs besonders schweren Verstößen gegen die Regeln wurden Anzeigen erstattet. Die Beamten hatten vor allem darauf zu achten, daß die Fahrzeuge auf der rechten Straßenseite fahren, daß sie richtig Kreuzungen passieren und in Nebenstraßen einbiegen, daß sie mit der Hand ihre beabsichtigte Fahrtrichtung kundtun, daß die Wagen Tafeln besitzen, daß links überholt wird, daß nicht im Trab gefahren wird. Bei den Fußgängern achteten die Beamten darauf, daß sie stets auf der rechten Seite des Bürgersteiges gehen, daß nicht mehrere Personen zusammengehen, daß sie sich beim Ueberqueren von Straßen nach beiden Seiten umsehen, daß sie die Straßen rechtwinklig zu überqueren haben, besonders an Kreuzungen. Und obunter Maifische für 40 Cent je Pfund. Von frischen Fischen kosteten Lachse 2,50—3 Lit, Aale 1—2 Lit, Steinbutten 0,80—1,20 Lit, Zander 1,30—1,50 Lit, Dorsche 80 Cent, Ziehn 50—60 Cent, Quappen 50 Cent, Barje 30—50 Cent, Bierfische 30—50 Cent, Flundern 20—40 Cent, Maifische 25 Cent, Dorsche 20 Cent und Plöge 5—10 Cent je Pfund.

Salz von Leningrad eingetroffen

Dienstag lief, von Leningrad kommend, der unter russischer Flagge fahrende Dampfer „Sivaga“ in den Memeler Hafen ein; das Schiff brachte eine Ladung von 2200 Tonnen russisches Salz. Dampfer „Sivaga“, der 1923 bei Schwidau in Elbing erbaut ist, machte im Winterhafen fest, wo er seine Ladung Salz, das zum Teil aus Stücken besteht, zum Teil gemahlen ist, in Waggon und in längsteits gebrachte Leichtfahrzeuge übergibt. Das Stücksalz wird Salzmühlen zur weiteren Vermahlung zugeführt. Nach Entlösung dieser

Ladung geht „Sivaga“ wieder nach Leningrad zurück, um eine weitere Salzladung zu holen.

* **Generalversammlung des Memeler Volksvereins.** Einer der ältesten Vereine unserer Stadt, der Memeler Volksverein, hielt dieser Tage seine Jahreshauptversammlung im kleinen Saale des Schützenhauses ab. Zur Eröffnung sang das neugegründete Doppelquartett des Vereins die beiden Lieder: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ und „O wie lieblich ist's im Kreis“. Dann begrüßte der Erste Vorsitzende, Mittelschullehrer Klimkeit, die 70 erschienenen Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er mit zu Herzen gehenden Worten der drei im verflochtenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Marquard, Armgard und Frau Heinrich. Die Anwesenden ehrten die Verstorbenen in der üblichen Weise. Aus dem Geschäftsbericht, den Herr Voh gab, ist zu entnehmen, daß der Verein auf der aufstrebenden Linie, die er seit einigen Jahren beschritten hat, weitergegangen ist. An Veranstaltungen haben die üblichen stattgefunden, die alle gut besucht waren. Der Mitgliederbestand hat sich von 106 im Vorjahre auf 115 zu Beginn des neuen Geschäftsjahres erhöht. Den Kassenbericht gab der Vereinskassierer Heinke. Durch sparsames Wirtschaften konnte das Geschäftsjahr mit einem kleinen Ueberschuß schließen. Nachdem der Vorsitzende dem Kassierer den Dank des Vereins für seine große Mühe ausgesprochen hatte, teilte Herr Sawowitsch jun. mit, daß die Kasse ordnungsgemäß gerüstet und keine Mängel gefunden seien. Er stellte den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, die auch einstimmig erfolgte. Bei den Wahlen wurden die drei auscheidenden Vorstandsmitglieder Krosch, Heinke und Voh einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurden zu Kassenprüfern die Herren Göhrke und Sawowitsch jun. wiedergewählt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß die Versammlung mit zwei vom Doppelquartett gesungenen Liedern „Sonntag ist's und „Da streiten sich die Leute“ herum.

* **Verkehr der Postautobusse von Polangen nach Memel.** Das Postamt Memel teilt mit, daß die Postautobusse von Polangen nach Memel ab 6. Mai 1937 täglich um 11,30 Uhr, nicht wie bisher um 10 Uhr, abfahren werden.

* **Der Omnibusverkehr zum Frühkonzert des Arbeiter-Gesangvereins.** Um auch den Schmelzern den Besuch des Frühkonzerts des Arbeiter-Gesangvereins am Himmelfahrtstag zu erleichtern, verkehren die städtischen Omnibusse am Himmelfahrtstag ebenso wie an den Werktagen, und zwar ab Schmelz um 6,02 Uhr morgens. Von Memel nach Königswäldchen verkehren Extrawagen, und zwar von der Verkehrsinsel Börsenstraße ab, beginnend um 7,25 Uhr.

* **Wieder eine Sonderfahrt des Motorschiffs „Kurisches Haff“.** Am Himmelfahrtstag und am kommenden Sonntag macht das Motorschiff „Kurisches Haff“ wieder eine Sonderfahrt von Memel nach Schwarzort und weiter nach Nidden. Das Schiff fährt von Memel um 9 Uhr morgens ab; abends um 19,00 Uhr trifft es wieder in Memel ein.

* **Diebstahl.** Am 3. Mai, gegen 10,30 Uhr, wurde ein Damenfahrrad, Marke „D. E. M.“, welches unangehoben im Magistratsgebäude untergestellt war, entwendet. — Am 29. April wurde einem Schüler der Sandwehrschnle Wiesenstraße aus dem Korridor sein dunkelblauer Matrosenmantel mit blanken Knöpfen und seine schwarze Basenmütze entwendet.

Vom Markt

Die ersten Karotten

Der Markt am Mittwoch war auf allen Plätzen sehr gut beliefert, und auch die Kaufkraft war überall äußerst reger, was wohl an dem bevorstehenden Himmelfahrtstfest gelegen haben mag. Natürlich gab es auf dem Mittwoch-Markt wieder eine Jahresneuigkeit: Karotten, die an einer Stelle zu haben und schon früh morgens für 0,90—1 Lit je Bund ausverkauft waren.

Die Preise auf dem Buttermarkt waren fest. Butter kostete 1,60—1,70 Lit je Pfund. Eier waren für 7—8 Cent je Stück zu haben. Spargel kostete 2,50—3 Lit, Kohlrabi 0,60—1 Lit und Spinat 2—2,50 Lit je Pfund, Kohlrabi 40 Cent, Schlangengurken 1,80—2 Lit, Tomatenpflanzen 30 Cent je Stück, Salat 20—25 Cent je Kopf, Radishesen und Rettiche 40 Cent je Bund, Schnittlauch 25—30 Cent je Staube, Sauerkraut 30 Cent je Teller, Morcheln 80 Cent, Moosbeeren 60—70 Cent je Liter.

Gut beliefert war auch der Fischmarkt, auf dem besonders viele Rauffische angeboten wurden, darunter Maifische für 40 Cent je Pfund. Von frischen Fischen kosteten Lachse 2,50—3 Lit, Aale 1—2 Lit, Steinbutten 0,80—1,20 Lit, Zander 1,30—1,50 Lit, Dorsche 80 Cent, Ziehn 50—60 Cent, Quappen 50 Cent, Barje 30—50 Cent, Bierfische 30—50 Cent, Flundern 20—40 Cent, Maifische 25 Cent, Dorsche 20 Cent und Plöge 5—10 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange gab es Karotteln für 3,50 Lit je Scheffel. Getreide war sehr wenig am Markt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Mai 1937

Geboren: Ein Sohn: dem Krankenpfleger Heinrich Kurt Wittösch von hier. — Eine Tochter: dem Agenten Adomas Pauskas, dem Handlungsgehilfen Richard Wilhelm Ribels von hier.

Gestorben: Buchhalterin Marie Maria Magdalene Barwinski, geb. Strizg, 68 Jahre alt,

Erich Willi Braun, 11 Jahre alt, Kassenbote Gottlieb Wilhelm Schiemann, 58 Jahre alt, von hier, Kanzleiangestellte Anna Luise Proffius, 36 Jahre alt, von Wischwill, Kreis Pogegen.

Heudekrug, 5. Mai

* **Verkehrskontrolle.** Von Beamten des Direktoriums und der Landespolizei Memel wurde Dienstag vormittag in Heudekrug eine Verkehrskontrolle durchgeführt, wobei 60 Kraftfahrzeuge und außerdem viele Fuhrwerke und Fahrräder angehalten wurden, um sie auf die Fahrdisziplin und die sonstigen Vorschriften zu unterziehen. Es wurden etwa dreißig Fahrzeuge angetroffen, bei denen teils die technischen Einrichtungen nicht vorchriftsmäßig und teils die erforderlichen Papiere nicht vorhanden waren. Die betreffenden Personen werden zur Anzeige gebracht werden. Es sind weitere Kontrollen vorgesehen, bei denen schärfere Strafen verhängt werden sollen.

* **Veranstaltungen der Gesangvereine.** Der Himmelfahrtstag wird in Heudekrug durch Veranstaltungen der beiden hiesigen Gesangvereine veredelt werden. Am Morgen des Feiertages wird wie üblich der Arbeitergesangverein das beliebte Frühkonzert im Rabenwalde geben, welches um sieben Uhr früh beginnt und Vorträge des gesamten Chors, des Doppelquartetts und der Bläserkapelle „Concordia“ umschließt. Anschließend an dieses Konzert, das hoffentlich recht viele Besucher in den gerade jetzt im schönsten grünen Schmuck prangenden Frühlingwald locken wird, singt der Verein den Inzassen des Krankenhauses in dessen Garten einige Lieder. Am Nachmittag um drei Uhr findet in der nächsten schönen Ausflugstätte des Ortes, im Kreiswald, ein gemütliches Beisammensein des Männergesangvereins statt, der aktive und passive Mitglieder sowie Gäste zu einem zwanglosen Treffen im Schweizerstube einlädt und durch manches Lied in der freien Natur auch hier den Tag feiern wird. Falls der Wettergott bis dahin günstig gestimmt bleibt, dürfte ein Ausflug nach Heudekrug auch auswärtigen Besuchern sehr zu empfehlen sein, da sich der Ort im ersten Grün von der besten Seite zeigt.

* **Das Maienfest der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule.** Wir werden gebeten, nochmals auf das Maienfest der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule, das am Sonnabend, dem 8. Mai, in Heudekrug stattfindet, hinzuweisen. Die Feier beginnt um 2 Uhr nachmittags im Rabenwald. „Unter dem Maienbaum“ wird gespielt, getanzt und gesungen werden. Nach gemeinsamem Kaffee ordnen sich die Festteilnehmer zum Umzug, der durch den Ort Heudekrug führt. Geschmückte Wagen bringen heimatische Charakterbilder vom Festland und von der Mehrung. Jedem Wagen folgt eine Gruppe der memelländischen Jugend aus den drei Kreisen des Gebiets. Die Jugend von Nidden stellt eine kurische Hochzeit dar. Um 8 Uhr beginnt in „Villa Werden“ der Festabend mit einem Laienspiel zum Muttertag. Nach gemeinsamem Abendbrot spielt eine Bauernkapelle zum Tanz auf. Für die Tanzpausen sind humoristische Kurzspiele vorgesehen.

* **Falschgeld.** Auf dem Bogenmarkt in Heudekrug hat eine Käsehändlerin aus Werden ein falsches Einlitstück in Zahlung erhalten. Es konnte noch nicht festgestellt werden, von wem das Falschgeld stammt.

* **Eigentümer einer Wolldecke gesucht.** Gelegentlich einer Durchsicherung in Heudekrug in der Gartenstraße wurde eine graue mit schwarzer Baumwolle umfäumte Wolldecke, starke gute Qualität, 1,50x1,80 Meter groß, gefunden. Da anzunehmen ist, daß diese Decke aus einer strafbaren Handlung herrührt, werden Personen, denen eine solche Decke gestohlen ist, gebeten, sich beim II. Polizeikommissariat in Heudekrug zu melden.

* **Diebstahl von Handtüchern.** In einer der letzten Nächte sind der Altstickerin Marie Weichies aus Pakelischen sechs gewebte Handtücher aus dem Garten entwendet worden. Die Handtücher waren etwa 1,15 Meter lang. Um zweckdienliche Angaben zu diesem Diebstahl bittet die Polizei.

Geburtsnachrichten

Heudekrug. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Eward Urban-Heudekrug; dem Verkäufer Johann Martinus-Heudekrug; dem Wirtshausbesitzer Willy Koehles-Heudekrug; dem Korbmacher Edward Jäms-Heudekrug; dem Kaufmann David Kagan-Heudekrug; dem Autohändler Ernst Schumann-Heudekrug. Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Megalaitis-Heudekrug; dem Arbeiter Arur Muehles-Heudekrug; dem Bäckermeister Herbert Klamp-Heudekrug; dem Autohändler Wilhelm Gigg-Heudekrug; dem Arbeiter Michel Stanzeleit-Heudekrug; dem Schneider Walter Schulz-Heudekrug. — **Gebeschickung:** Schneider Michael Joseph Mertinius-Heudekrug mit Gertrud Kaibarina Schaulinski, ohne Beruf, aus Werden. — **Gestorben:** Landwirt Jons Wofilus-Werden, 79 Jahre; Antisbiener Johann Schaulinst-Werden, 71 Jahre; Witwe Anna Wythe-Heudekrug, 71 Jahre; Ehefrau Chaja-Feige Caltiene-Heudekrug, 42 Jahre; Ehefrau Marie Hedwig Gertrude Brombisch-Heudekrug, 52 Jahre; Ehefrau Anna Maria Jacometti-Heudekrug, 54 Jahre; Soldat Wofilus Wofilus-Knecht, 24 Jahre; Kaufmann Bruno Klöp-Heudekrug, 63 Jahre; Witwe Marie Fiebler-Heudekrug, 65 Jahre; Schiedemittelmeister Friedrich Sing-Palamonen, 61 Jahre; Kind Herbert Wette-Heudekrug, 4 Jahre; Bestierjohn Helmut Laikus-Ukshulmen, 11 Jahre.

Kirchzettel für Memel und Heudekrug

Christl. Gem. Rippenstr. Himmelfahrtstag: 5 Uhr Versamm. Unser Fürsorgefeld. S. M. E. L. Vereinshaus, 7 1/2 Uhr Versammlung. [4722

*
Evangel. Kirche Heudekrug. Himmelfahrt, 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, verbunden mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Prüfung der Konfirmanden.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag (Himmelfahrt)

- Kaunas (Welle 1935). 9,15: Gottesdienst. 13: Für Schönen. 16: Kinderfunk. 16,30: Schallplatten. 17: Vortrag. 17,15: Gesang. 18: Vortrag. 18,30: Zeit, Wetter, Programm. 18,35: Vortrag. 18,50: Konzert. 19,20: Vortrag. 19,35: Schallplatten. 20: Wunter Abend.
- Memel (Welle 531). 7,15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 13: Aus Kaunas. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 16: Aus Kaunas. 18: Vortrag. 18,15: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Hafensonert. 9: Christliche Morgenfeier. 11: Wetter, Programm. 11,15: Romantische Melö nach dem Süden. 12: Mittagskonzert. 14: Bestimmtes. 14,15: Schallplatten. 15,20: Kinder, singt mit! 15,45: Wanderung im Samland. 16: Nachmittagskonzert. 17,15: Alle Vögel sind schon da. 18,45: Paul-Gipper-Vortrag. 19,30: Funfberichte. 20: „Madame Butterfly“, Oper. 22: „Der, Nachrichten Sport. 22,40: Unterhaltungskonzert. 23: Nachrichten. 24: Sport. 24,40: Unterhaltungskonzert. 25: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 26: Schallplatten. 27: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 28: Unterhaltungskonzert.
- Breslau (Welle 316). 19: „Der endlose Zug“, Hörspiel. 20: Tanz im Maien. 22,45: Unterhaltungskonzert.
- Hamburg (Welle 332). 19: Schöne Melöben. 20: Und abends wird getanzt. 22,20: Worüber man in Brasilien spricht. 22,45: Konzert.
- Leipzig (Welle 352). 19: Frühling am Strom. 20: Heute großer Herrensabend. 22,20: Gedichte. 22,30: Kabarett für Dabeigebliebene.
- Rain (Welle 456). 20: Abendkonzert. 22,20: Unterhaltungskonzert.
- Minden (Welle 405). 20: Bauernpost. 21,30: Gesang. 22,30: Heitere Lieder. 22,50: Hölberlin und Dofima.
- Wien (Welle 507). 19,25: Märchen-Stunde. 21: Fall-Konzert. 22,30: Militärkonzert.

... und für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,45: Leichte Musik. 18: Vorfesung. 18,20: Schallplatten, Etta, Programm. 20: Aus Memel. 20,20: Gesang. 20,50: Sport. 20,55: Konzert. 21,20: Vortrag. 21,35: Korinthenmusik. 21,50: Etta. 21,55: Konzert. 22,25: Aus Riga.
- Memel (Welle 531). 7,15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Aus Kaunas. 19,30: Schallplatten. 20: Vortrag. 20,20: Aus Kaunas. 20,35: Sprachunterricht. 20,55: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 5,45: Landfunk. 6: Luten. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Froher Klang zur Arbeitspause. 9,30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11: Französischer Schulfunk. 11,40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14,15: Bücher über Italien. 14,30: Aus bekannten Tonfilmen. 15,15: Kinder ballet mit. 16: Nachmittagskonzert. 17,40: Dichtungen. 18: Konzert aus Dresden. 19,15: Singang zum Mat. 20,10: Wunte Volksmusik. 21: Unterhaltungskonzert. 22,20: Violin-Sonate. 22,50: Schallplatten-Plauderei.
- Leipzig (Welle 352). 6,30: Frühkonzert. 9,40: Schallplatten. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 13: Musik. 15,15: Kinderliederungen. 16: Nachmittagskonzert. 18: Solfengesunde. 19: Und jetzt ist Feiertag. 20,10: Wunte Volksmusik. 21: Unterhaltungskonzert. 23: Nacht-musik.
- Breslau (Welle 317). 19,20: Rumänische Volkslieder. 20,10: Schallplatten. 20,40: Probms-Konzert. 22,30: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Militärmusik. 20,10: Lieblich ist die Maienacht. 22,40: Spätmusik.
- Minden (Welle 405). 20,10: Abend deutscher Kunst. 20: Nachtmusik.

Memelgau

Kreis Memel

Schwerer Unfall in Stankaiten

Der Besitzer Kamohl aus Stankaiten war beim Sprengen von Steinen beschäftigt. Als die Ladung nicht zündete, wollte er nach der Ursache sehen. Plötzlich explodierte die Ladung und dem Besitzer Kamohl wurde von der linken Hand ein Finger abgerissen; auch sonst erlitt er Verletzungen. Der sofort herbeigerufene Arzt legte einen Notverband an und ordnete die Ueberführung des Verunglückten nach einem Krankenhaus an.

*

Verschiedenes aus Nidden. An einem der letzten Tage wurde das Fräulein Martha P. aus Nidden von einem Rehbod angefallen, der ihm die Kleider zerriss; auch hat das Mädchen so schwere Verletzungen erlitten, daß es das Bett hüten muß. Wie verlautet, soll auf Anordnung des Oberförstlers der Rehbod abgeschossen werden, da die Gefahr besteht, daß er später auch Badegäste anfaßt. Schon vorher hat das Tier Personen angefallen. — Am Dienstag fand in Nidden ein Holzverkauf für Nidden, Preis und Perwell statt. Die Nachfrage nach Holz war so groß, daß der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Infolgedessen waren auch die Preisgebote recht hoch. kg.

Kreis Hendelung

Blattkäferfäden. In den Ufern der Saieße und ganz besonders an deren Nebenflüssen, der Schuikis, tritt in diesem Frühjahr die Blattkäferplage in noch nie dagewesener Weise auf. Diese kleinen, dunkelblauen, etwa ein Zentimeter langen Käfer, aus der Gattung der Blattkäfer (Chrysomela) haben die jungen Blätter der Erlsbäume und -sträucher dicht besetzt und fressen sie ab. Wie man schon im vergangenen Jahre beobachtet hat, werden diese, von den Käfern und ihren Larven besessenen Erlsenbestände ihres Blattgrüns vollständig beraubt ohne daß man diesen gefährlichen Schädlingen beikommen kann. er.

Kreis Pogegen

Unterhaltung von Gebäuden und Bewirtschaftung von Grundstücken

In einer Polizeiverordnung des Amtsvorstehers von Pogegen werden neue Bestimmungen über die Unterhaltung von Gebäuden und baulichen Anlagen und über die Bewirtschaftung von Grundstücken an den Hauptstraßen in der Gemeinde Pogegen erlassen.

In diesen Bestimmungen heißt es u. a.: Die an Hauptstraßen der Gemeinde Pogegen angrenzenden Grundstücke sowie deren Nebengrundstücke sind so zu bewirtschaften und die darauf befindlichen Gebäude und baulichen Anlagen so zu unterhalten, daß die Grundstücke einen ordentlichen und sauberen Eindruck machen und Veranlassungen des Publikums oder der Nachbargrundstücke vermieden werden. Hauptstraßen sind: die Landesstraße Milteten-Memel in ihrer vollen Ausdehnung in der Gemarkung Pogegen, die Bahnhofsstraße Pogegen, die Marktstraße Pogegen einschließlich des Marktplatzes, die Powiller Straße vom Anschluß an die Marktstraße bis zum Beginn des Kreiswaldes, der von der Ortslage Pogegen I nach Griegoleiten führende Straßenzug vom Bahnhofsberg bis zur Gemarkungsgrenze bei Griegoleiten und die Straßen auf dem sogenannten alten Marktplatz.

Für die Unterhaltung von Gebäuden gelten insbesondere folgende Bestimmungen: Alle massiven Gebäude müssen ordnungsmäßig verputzt oder verputzt und Holzgebäude verschalt sein. Bei hölzernen Wohngebäuden ist außerdem ein entsprechender Anstrich der Verholung erforderlich. Die nach der Straßenseite gelegenen Dächer müssen mit ordentlich gehaltenen Dachrinnen versehen sein. Der ein Gebäude anreichende oder farbig verputzte oder einen bisherigen Anstrich oder farbigen Putz erneuern will, bedarf dazu hinsichtlich der anzuwendenden Farbe der vorherigen Genehmigung der Baupolizeibehörde. Bauliche Anlagen, insbesondere solche, die wegen ihres geringen Umfanges oder ihrer vorübergehenden Zweckbestimmung nicht der baupolizeilichen Genehmigung unterliegen, dürfen auf das Straßenbild nicht verunstaltend wirken. Auf Verlangen der Polizei-

behörden sind derartige Anlagen zu beseitigen. Die von der Straße aus sichtbaren Bäume müssen wenigstens an der Straßenseite das betreffende Grundstück gleich hoch sein. Die Krone der Baumspitzen dürfen nicht mehr als 20 Zentimeter den Baum überragen. Holzspalten müssen am oberen Ende gleichmäßig beschliffen sein. Zur Herstellung eines geschlossenen Solzanges sind nur parallel besäumte Bretter und für einen Statetenbaum nur gleich starke parallel besäumte Latten zulässig. Drümmen und Anlagen zur Abführung von Wasser müssen für diese Zwecke ausreichende Größe besitzen. Die Zugänge zu den Grundstücken müssen genügend breit sein, eine annehmliche und ausgeglichene Höhenlage haben und nach Bedarf mit geeignetem Material besetzt sein.

Die vorhandenen Begegräben sind alljährlich mindestens 2 mal zu fräuen und in sauberem Zustande zu halten. Wasserlächen sind abzulassen und ihre erneute Entziehung durch geeignete Maßnahmen zu verhindern. Die Grabenböschungen und ungenutzt daliegende Grundstücke sind zur Verhinderung des Wachses von Unkräutern alljährlich 2 mal zu mähen, desgleichen ist auf Grundstücken, die nicht forstwirtschaftlich genutzt werden, aufschlagendes Getreide zu beseitigen. Hecken, die die gewünschte Höhe erreicht haben, sind alljährlich einmal zu schneiden.

Asche ist in dazu bestimmten unverbrennbaren mit eisernen Deckeln versehenen Kästen aufzubewahren. Die Deckel sind stets geschlossen zu halten. Kloake, faulende Abfälle und Dinger sind in gemauerten, mit Zementputz versehenen und abgedeckten Gruben zu sammeln, die ebenso wie die Asch- und Müllkästen von der Straße mindestens 10 Meter entfernt bleiben müssen. Sonstige Abfälle, insbesondere alte Kisten, nicht mehr gebrauchsfähige Möbelstücke, gebrauchtes Packmaterial, Fässer, Baumaterialien, Vorräte an Brennstoffen usw. sind so aufzubewahren, daß sie von der Straße aus nicht sichtbar sind. Für zerlegtes Brennholz und für Fässer können bei beengter Hoflage von der Ortspolizeiverwaltung Ausnahmen zugelassen werden, wenn diese Gegenstände ordentlich gestapelt werden.

Wer gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung verstößt, wird entsprechend bestraft. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird die Polizeiverordnung vom 27. Mai 1929 (Amtsblatt Nr. 73 Seite 583) aufgehoben.

Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen

Am Dienstag fand in Pogegen ein Vieh- und Pferdemarkt statt; er war sehr reichlich besetzt. Es wurden etwa 280 Pferde und 110 Kühe zum Verkauf gestellt worden sein. Im Einzelnen galten folgende Preise: Gule Pferde wurden faun gehandelt, sie sollten 1100 Lit und darüber kosten. Gute Arbeitspferde, fehlerfrei, kosteten im Alter von 4-6 Jahren 500-900 Lit, im Alter von 6-9 Jahren 370-750 Lit, Arbeitspferde, 7-10 Jahre alt, 290 bis 480 Lit. Ueber 10 Jahre alte Pferde brachten je nach Qualität 180-200 Lit. Klepper konnte man schon von 40 Lit an erwerben. Schlachtpferde kosteten 20-40 Lit. Der Tauschhandel brachte größere

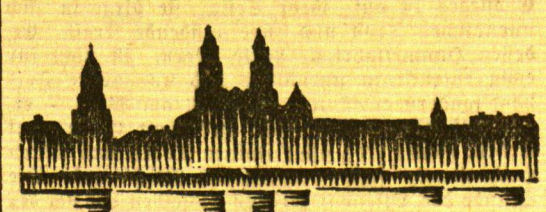
Umsätze zustande, besonders bei minderwertigem Material. — Auf dem Viehmarkt kosteten hochtragende Stieren 200-240 Lit, gute, junge, hochtragende Kühe 200-270 Lit, junge, frischmelkende Kühe, je nach Futterzustand, 170-230 Lit. Ältere Kühe kosteten 150-190 Lit. Ältere und schlechtere Kühe brachten 130-160 Lit. Schlachtrinder wurden mit 110-230 Lit bezahlt je nach Qualität. Auf dem Viehmarkt war der Handel bei gutem Material sehr reger. Auf dem Pferdemarkt zog sich der Handel bis in die Nachmittagsstunden hin.

Geheime Spiritbrennerei ausgehoben

Dieser Tage erlitten bei dem Besitzer A. in A. die Polizei, um eine Hausdurchsuchung abzuhalten. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine geheime Spiritbrennerei ausgehoben. Da A. am andern Tage Geburtstag feiern wollte, war eine größere Menge Maische eingekührt, die natürlich auch beschlagnahmt wurde. Da die Strafe für „Brennerei“ ziemlich hoch ist, dürfte dem A. der Geburtstag teuer werden. va.

*

Vieh- und Schweineverladung in Stonischken. Am Montag wurden durch die Viehverwertungs-gesellschaft Pogegen auf der Verladerrampe in Stonischken 23 Kälber abgenommen und zum Transport nach Deutschland verladen. — Die Matstas nahm am Dienstag auf der Stonischer Verladerrampe 23 Rinder, 13 Fettschweine und 89 Baconschweine ab. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise. at.



Kaunas, 5. Mai

Sehn Jahre evangelische Jugendarbeit in Anbacht

Am 2. Mai konnte der deutsche evangelisch-lutherische Jugendverein Anbacht sein zehnjähriges Bestehen feiern. Zu dieser Feier waren nicht nur die Gemeindeglieder, sondern auch auswärtige Gäste und Mitglieder der Jugendvereine aus Kaunas und Wirballen erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Ed. Neubacher, verlas einen umfangreichen Tätigkeitsbericht, der zunächst auf die Gründung des Vereins vor zehn Jahren einging. Man habe wenig Hoffnung gehabt, daß der Verein sich werde entwickeln können. Durch die Treue der Mitglieder habe der Verein aber allen Schwierigkeiten Trost bieten können. Dann heißt es in dem Bericht weiter: „Auf mehrfache Anregungen des Kaunauer Vereins trat Ende des Jahres 1928 eine kleine Schar von Mädchen und jungen Männern unter Leitung von Pastor Eckart zusammen, um gemeinsam die Bibel zu lesen und die freien Stunden in

fröher Gesellschaft Gleichgestnnter zu verbringen. Da diese Zusammenkünfte immer mehr Anhang fanden und die Teilnehmerzahl größer wurde, schritt man zur Gründung des Vereins, um dieser Arbeit auch nach außen hin eine feste Form zu geben. Die Freude war um so größer, als die Behörden ihre Erlaubnis gaben und den neugegründeten evangelisch-lutherischen Jugendverein am 27. März 1927 bestätigten. Mit frohem Mut und frischer Kraft ging es nun an die Arbeit. Die Blütezeit erlebte der Verein in den ersten vier Jahren unter der Leitung seines tatkräftigen Gründers Pastor Karl Eckart. Diese Zeit war zugleich eine Probe- und Lehrzeit, und sie war auch der Grundstein für das Weiterbestehen des Vereins. Später verlor der Verein seinen Führer, so daß er mehrere Jahre ohne geistliche Führung war. Ende des Jahres 1933 übernahm die Leitung des Vereins Pastor Gilde, der bis Januar 1935 die Vereinsarbeit förderte. Auch Probst Tittelbach hat dem Verein Hilfe und Beistand geleistet. Seit einem Jahr ist der geistliche Leiter des Vereins Pastor Landig. In treuer Zusammenarbeit hat der Verein in den zehn Jahren seines Bestehens in erster Linie der Gemeinde gedient; es war ihm des öfteren möglich, durch seine Darbietungen die Gemeinde zu erfreuen. Der Verein dankt der Gemeinde für die Mithilfe und das Verständnis, das sie seinen Arbeiten entgegenbringt und hofft, auch weiter mit ihr verbunden zu bleiben. Ebenso hatte der Verein Gelegenheit, auch in den Nachbargemeinden den Geist der Gemeinschaft zu pflegen. Auf verschiedenen Freizeiten kam er mit gleichgestnnter Jugend anderer Gemeinden zusammen. Solche Freizeiten fanden getrennt statt, drei für die Mädchen und vier für die jungen Leute; 1929 und 1930 in Emmaus, 1932 in Meiothen und Riga für die Jungmänner und 1933 für beide Gruppen in Bischwill und Natfischken. Durch diese Freizeiten wurde das Interesse für die Sache des Vereins noch mehr geweckt und der Geist für das Gule und Gute vertieft. Am Schluß dankte der Vorsitzende den Freunden und Förderern des Vereins für die Mitarbeit und Unterstützung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein auch im neuen Jahrzehnt erfolgreiche Arbeit leisten können.

Schöffengericht Hebdetrug

Gestohlene Hühner verkauft. In Uebermemel hatte ein Mann geschlachtete Hühner verkauft. Er gab an, ein gewisser Preiskattis aus Pöcherung zu sein. Die Hühner habe er in Tauragen gekauft und geschlachtet. Die Ermittlungen ergaben aber, daß es sich um den Arbeiter Johann P. aus Augsgirren handelte, der elf Hühner aus Ernstthal II gestohlen hatte. Dieser Tage stand der schon neunzehnmal vorbestrafte Arbeiter vor dem Schöffengericht. Trotz hartnäckigen Leugnens wurde er überführt und wegen des Hühnerdiebstahls zu einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Durch die Untersuchungshaft hat er eine Zusatzstrafe wegen Führung eines falschen Namens abgeholt.

Ladendiebstahl. Zwei Freundinnen aus Neustadt, eine Agatha Dr. und eine Marta Schl., wollten von Hebdetrug nach Hause fahren, hatten aber kein Reisegeld. Als ihr Versuch, Geld aus Geschäften zu borgen, fehlschlug, gingen sie in verschiedene Läden, um Wasser zum Trinken zu fordern. Die Dr. tat in einem unbewachten Augenblick einen Griff in die Ladentasse, und schon besaßen sie in ihrer Reisetasche 30 Lit, für die sofort Lebensmittel gekauft wurden. Doch die Freude währte nicht lange. Die sofort verständigte Polizei griff sie auf der Straße auf und lieferte sie ins Gefängnis ein. Vom Schöffengericht wurden die Dr., die trotz ihrer 24 Jahre schon zwölfmal vor dem Strafgericht gestanden hat, wegen fahrlässigen Diebstahls zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt und die Schl. zu einer Woche, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. aus die vorgesehene Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Ringe vom großen Brand in Memel. Auf Ihre Anfrage im Briefkasten des „M. D.“ wer im Besitze von Ringen vom großen Brand in Memel ist, sind uns Adressen von Personen zugegangen, die solche Ringe besitzen. Diese Adressen können Sie in der Redaktion des „M. D.“ erfahren.

Die Viehverwertungs-gesellschaft Pogegen gibt **Abnahme von gut ausgetränkten Mastkälbern**

findt am Montag, dem 10. Mai an den Verabredungen Heydcrug (ca. 8 Uhr morgens) und Pogegen (ca. 3 Uhr morgens) statt. Zum Ankauf gelangen mit Vollmilch ausgetränkte Mastkälber im Lebendgewicht von 200-300 Pfund. Nächster Anlieferung Bedingung.

Schmaleningen
Mehrere **Bienvölker** preiswert zu verkaufen.
Frau Badke Schmaleningen am Bahnhof.

Mantwillaten
Eisernes Grabgitter
3x3 m verkauft
Bauke Mantwillaten Post Ionikaten

5 Moig. 2 schnittige gute Wiese bei Heydcrug verkauft
Kwanka, Friedr. Wilh.-Str. 48/49

Mietsgesuche
Sobermotzibude zu pachten gesucht. Zuschriften unter 3971 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

1g. Ehepaar mit einem Kind sucht 1-2-Zimmer-Wohnung auch außerhalb der Stadt. Zulchr. unter 3978 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Memel, Beamter sucht von sofort **11. Wohnung** ob möbl. Zimmer, mögl. m. Schlafkab. in der Nähe des Bahnhofs. Zulchr. u. 3985 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Frl. sucht leeres od. möbl. Zimmer auch als Mitbewohn. vom 15. 5. Zulchr. u. 3987 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

2 Mädels suchen v. sofort, 15. 5. od. 1. 6. sep. leeres od. möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Zulchr. mit Preis unter 3986 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Heiraten
Frrr. 45 J., mit 10000 Lit Vermög. sucht **zwecks Heirat** die Bekanntheit einer 30 bis 45jähr. reiflichen Dame mit Grundstück umweit Memels oder kl. Stadtgründl. (Wim. nicht ausgleichslos). Zulchr. unt. 3967 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Daumas

Fünfte Fortsetzung Nachdruck verboten

War es wirklich Liebe, was sie für Hermann Schöllhammer empfand, nachdem sie ihn kaum zweimal gesehen? Gab es das überhaupt, daß einen die Persönlichkeit eines Menschen so ganz einnahm, daß man nun beständig an ihn denken mußte, ja gleichsam dauernd in seiner Gegenwart lebte und — was das Beglückende dabei war — daß man fühlte, der andere hat das gleiche Gefühl an einem gefunden und empfand nun vielleicht ebenso!

Sie ertappte sich jetzt zuweilen dabei, wie sie sinnend vor sich hinstarrte und freundliche Träume spann.

Dann wieder schloß die Angst in ihr hoch. Was sollte werden, wenn sein Vater unerbittlich blieb. Und ferner, was würde er sagen, wenn er hörte, daß sein Sohn sich der Tochter seines arbeitschuldners näherte?

Sie erröte. Wie weit dachte sie denn schon voraus?

Ah, die Tochter des Baumeisters Ludwig war wohl keine Partie mehr für den Sohn des reichen Schöllhammer, der sehr geldstolz und hochmütig sein sollte, wie man sich erzählte.

In diese freundlichen Träume und schmerzlichen Erwägungen hinein kam dann der Brief Hermanns.

Sie schloß sich damit in ihr Zimmer ein und hielt ihn, bevor sie ihn öffnete einen Augenblick hochflotend vor sich in der Hand. Ihr war, als schrie ein Schicksal ihr entgegen.

Endlich nahm sie den kleinen elfenbeinernen Brieföffner und riß damit den Umschlag auf.

Die ersten Worte des Schreibens, lasen sie in glückliches und frohes Staunen. Nein, sie hatte sich nicht getäuscht... er schien die gleichen Gefühle

für sie zu hegen, wie sie für ihn. Sie las es aus den wenigen Worten des Anfangs schon, die ihr voll verklärter Bärtlichkeiten schienen.

Um so härter traf sie dann die Fortsetzung des Briefes, wo er ihr die Unbegreiflichkeit des Vaters beschrieb und damit ihre letzte Hoffnung, daß alles vielleicht noch gut werden möchte, zerstörte.

Sie war weiß geworden im Gesicht, als sie den Brief zu Ende gelesen hatte. Die Knie hatten ihr gezittert, daß sie sich hinsetzen mußte. Dann starrte sie über das Schreiben hinweg ins Leere; die ganze Größe des Unglücks, das über sie und ihre Familie hereinbrach, kam ihr zum Bewußtsein, als sie daran dachte, daß gerade jetzt der Vater krank danieder lag und vor jeder Aufregung behütet werden sollte.

Wie, wenn es jetzt zu einer Aussprache zwischen ihm und Wilhelm Schöllhammer kam. Konnte das nicht unabsehbare Folgen für den Verkrankten haben? Sollte sie neben allem materiellen Unheil auch noch den geliebten Vater verlieren?

Nein, das durfte nicht sein! Der Kranke mußte gesont werden, und wenn sie selbst mit dem gefährdeten Wilhelm Schöllhammer reden und verhandeln sollte. Schließlich war er doch ein gebildeter Mensch und belak sicherlich soviel Takt, daß er einer Dame nicht unhöflich begegnen würde. Er konnte ihr ein glattes „Nein“ entgegenstellen, aber er würde die Frau in ihr achten.

So beschloß sie denn, ihrem Vater vorläufig nichts von der Hiobabottheit zu sagen, die Hermann ihr gefandt. Wiew Schöllhammer weiter unzugänglich, auch ihr gegenüber, so erfuhr er es sowieso noch früh genug. Zunächst wollte sie noch einmal ihr Heil versuchen.

Zitternd wartete sie den ganzen Tag ebenso den folgenden auf eine Nachricht aus dem Kontor Wilhelm Schöllhammers. Aber erst am Abend brachte ein Bote ein Schreiben des Kaufmanns, in dem er in ziemlich knapper und gehaltener Form den Baumeister Ludwig zu einer Besprechung im Geschäftshaus Schöllhammers für den folgenden Tag um elf Uhr vormittags einlud.

Obgleich sie diese Nachricht erwartet hatte, wurde Karoline doch gleich bis in die Lippen, und die Hände zitterten ihr so heftig, daß sie kaum imstande war, den Brief zu halten.

Nun ging wohl das Schicksal seinen Gang... Sie starrte auf die steile, harte Schrift des Mannes, der ihr und ihrer Familie Geschick in Händen hielt, und der Witz entsank ihr.

Nein, von dem, der das da geschrieben, hatten sie wohl keine Ahnung zu erwarten. Hermann Schöllhammer mochte seinen Vater nur zu gut kennen und mit seiner Meinung über ihn und die gesamte Lage der Dinge nur allzu recht haben.

Trotzdem wurde sie nicht einen Augenblick schwankend in ihrem Entschluß, dem Vater gefahrbringende Aufregung und Demütigung zu sparen und selbst zu Schöllhammer hinzugehen... Hermann hatte vom Besuch seines Vaters bei dem Baumeister geschrieben; nun mußte dieser sich wohl anders überlegt haben. Er hatte seinen Schulden zu sich bestellt... das gab ihm von vornherein ein Uebergewicht und somit einen Vorteil bei der Unterredung.

Karoline Ludwig verbrachte eine ruhelose Nacht; die Angst vor dem kommenden Tage ließ sie nicht einschlafen. Hundertmal überdachte sie alles, was sie vor Schöllhammer zur Entlastung ihres Vaters anführen wollte, wie es ihr vielleicht möglich sein würde, ihm mit Versprechungen hinzuhalten, daß er wenigstens nicht sofortige Zahlung der Schuld verlangte, und sie sagte sich doch selbst, daß Wilhelm Schöllhammer ein viel zu angewiesener und gewiehrter Kaufmann war, um nicht die verzweifelte Geschäftslage der Ludwigas zu erkennen und alle Verstrickungen von sich zu weisen.

Am folgenden Morgen dann, am Frühstückstisch, an den man den Anstich des Baumeisters geschoben hatte, sah Karoline blaß und verstonnen, daß die Mutter sie beizog anfas.

„Bist dir etwas, Ringen?“ fragte sie freundlich. „Nein, nein“, wich die Tochter aus, „ich habe nur schlecht geschlafen.“

Ludwig lachte bitter. „Kunststück! Wenn man die Geschäfte der Firma Ludwig führt, soll man auch noch ruhig schlafen können. Ist übrigens schon ein Bescheid von Schöllhammer gekommen?“

„Karoline schüttelte den Kopf, aber sie sah den Vater bei dieser frommen Frage nicht an. „Nein, bis jetzt noch nicht.“

„Na, dann ist es vielleicht dem jungen Schöllhammer doch gelungen, seinen Vater umzukümmern“, sagte Ludwig nachdenklich. „Vielleicht verhandelt auch der Alte gar nicht mehr mit mir; ist ja eigentlich nie sehr konziliant gewesen.“

„Warum haben wir eigentlich nie gesellschaftlich mit Schöllhammers verkehrt, wo ihr doch Geschäftsfreunde waret“, fragte Karoline, vielleicht um den Vater von dem geschäftlichen Thema abzulenken, vielleicht auch, um über die Familie Hermanns Näheres zu erfahren.

Ludwig zuckte die Achseln. „Der Schöllhammer ist viel zu stolz und ungeschicklich, um sich unter die Menge der anderen Sterblichen zu mischen. In Lebzeiten der Frau soll das Paar hier in Offiziers- und Kaufmannskreisen verkehrt haben, aber seit ihrem Tode hat er sich wohl vollständig von allem zurückgezogen. Die Ehe soll übrigens, wie man sich erzählt, wenig glücklich gewesen sein, und die einzige Tochter, die auch nicht mit dem Vater zusammenleben mochte, ist bald nach dem Tode der Mutter durchgebrannt.“

„Woran mag es liegen, daß sich keiner so recht mit ihm vertragen kann.“ Karoline fragte es, um den Vater weiter zu unterhalten und ihn von unangenehmen Fragen abzulenken.

„Wahrscheinlich, weil er ein kalter, hartberzigter Mensch. So oft ich auch — allerdings war's immer nur auschließlich — mit ihm zusammengekommen bin, habe ich ihn nicht ein einziges Mal lachen oder nur lächeln gesehen.“

(Fortsetzung folgt)

Die gute Sache siegt

Eine Unterredung mit General Franco

Von H. R. Kniderboder

General Francisco Franco, der Oberbefehlshaber der nationalen Armee in Spanien, hat mir dieser Tage ein Interview gewährt, in dessen Verlauf er sich zum erstenmal seit der Belagerung der Stadt Madrid über die Vorgänge zwischen Guadalupe und Sigüenza geäußert hat, die bestimmte Kreise in Madrid als Triumph gebucht haben. General Franco dagegen bezeichnete mir gegenüber diese Geschehnisse als Bagatelle.

Mit dieser Feststellung hat General Franco die Hoffnung seiner Gegner, die „Niederlage“ von Guadalupe könnte seinen Willen zum Sieg geschwächt haben, zerstreut.

Gleichzeitig lehnte der General mit aller Entschiedenheit die Möglichkeit irgendwelcher Friedensverhandlungen mit der gegnerischen Seite ab, woraus ohne weiteres hervorgeht, daß weder die Guadalupe-Vorfälle noch die unerwartete Länge des Krieges noch die Nichtteilnahmebestimmungen eine Niederlage seiner Streitkräfte herbeizuführen vermögen.

Zum erstenmal im Verlauf dieses Interviews hat General Franco sich auch über Wert und Nutzen von Tanks und Flugzeugen in diesem „Miniatur-Krieg“ geäußert.

Doch ich will der Reihe nach berichten. Ich sprach General Franco in einem großen Raum des bischöflichen Palastes in Salamanca, der ihm jetzt als Hauptquartier dient. In seiner einfachen, gänzlich unbedingten Uniform sah der General so frisch aus wie nur je. Mit lebhaften Bewegungen kam er auf mich zu, und ich sah sofort, daß sein Blick genau so leuchtend war wie bei unserer ersten Begegnung damals im August in Sevilla, als seine Truppen im Sturm auf Madrid zueilten. Damals ahnte keiner, daß der Bürgerkrieg nach acht Monaten noch immer in vollem Gange sein würde und daß seine Toten- und Verwundetenlisten keine einzige spanische Familie verschonen würden.

Ich wollte vor allem von dem General wissen, wie er es sich erklärt, daß Madrid, dessen Fall wir alle schon in der ersten Novemberwoche für sicher gehalten, noch immer Widerstand zu leisten vermag. Ich erinnerte ihn unter anderem an die Belagerung von Paris im Jahre 1871.

„Ich behaupte“, erklärte Franco, „daß sich die Situation vor Madrid mit keinem Beispiel in der Geschichte vergleichen läßt. Aus folgendem Grunde: Ein neuer Faktor spielt in Madrid die entscheidende Rolle, und das ist die Bestialität einer fremden Macht, die den Befehl an sich gerissen hat und den Kampf ausführt. Wenn die nationalen Elemente eines Landes die Verteidigung einer offenen Stadt bis zu dem Punkt durchgeführt haben, wo sie zwischen ihrer Zerstörung und der Uebergabe zu wählen haben, dann haben sie sich noch immer für das Letztere entschieden. In Madrid dagegen ist die Lage folgende: Die fremden Elemente, die den Kampf an sich gerissen haben, haben genug zu leben. Sie sind die einzigen in der Stadt, die gut zu essen und zu trinken haben, und es liegt ihnen gar nichts daran, ob die Stadt, die ja nicht die ihre ist, zerstört wird oder nicht. Noch weniger kümmern sie sich um die Not und Entbehrung der Spanier um sich herum, die Seite an Seite mit ihnen kämpfen und mehr zu verlieren haben als sie.“

„Aber wie erklären Sie sich den plötzlichen Widerstand der Roten in dem Augenblick, als Ihre Truppen Madrid erreichten?“ fragte ich weiter. „Bis dahin rannten doch die Roten buchstäblich davon, wenn Ihre Soldaten sich nur sehen ließen?“

„Das hängt natürlich auch mit dem zusammen, was ich vorhin sagte“, antwortete der General.

„Bisher haben wir die Roten immer nur auf offenem Gelände aus dem Feld geschlagen. Als wir dann nach Madrid kamen und den bewaffneten

Widerstand internationaler Brigaden vorfanden, blieb uns nichts anderes übrig, als die Stadt anzugreifen. Den landfremden Elementen in Madrid ist es ja gleich, ob die Stadt dem Erdboden gleichgemacht wird. Wir aber beklagen von Herzen, daß es so weit kommen mußte.“

Auf einem Tisch links von mir lag eine große Karte von der Front ausgebreitet. Da brachte ich das Gespräch auf die Geschehnisse bei Guadalupe und bat den Feldherrn, mir einmal von sich aus zu sagen, was denn nun eigentlich in diesem Abschnitt vor sich gegangen und was für eine Bedeutung den Dingen in Wirklichkeit beizumessen ist.

Ohne zu zögern griff der General meine Frage auf und gab bereitwillig Antwort.

„Die rote Presse, gestützt von roter Propaganda, bebient sich ausgiebig der Lüge und der falschen Darstellung“, erklärte er ruhig. „In Wahrheit sah die Sache so aus: Unsere Linien waren auf jener

Front um viele Kilometer vorgeückt, und noch heute halten sie sich in dem Abschnitt, ohne einen Zoll von dem einmal gewonnenen Boden verloren zu haben. Daß meine Leute die Stadt Brihuega aufgegeben haben — Brihuega liegt in einer Talsenke, und die diese Talsenke einschließenden Hügel waren noch in Feindeshand — lag an der falschen Auslegung eines militärischen Befehls, die den Rückzug eines bestimmten Truppenkontingents und damit die Neuorientierung der gesamten Linie verschuldet. Es ist gar keine Rede davon, daß meine Truppen unter dem Druck des feindlichen Vorgehens gehandelt hätten. Was von diesem Abschnitt tatsächlich zu melden war, ist dies: Eine kleine Abteilung Freiwilliger, die sich in der Nacht verirrt hatte, fiel in die Hände der Feinde. Und diese Bagatelle haushete unser Gegner zu einem „Sieg“ seiner Truppen auf!“

Wir sprachen dann über die Verluste auf beiden Seiten.

„Nach unserer Schätzung — meinte General Franco — beträgt die Zahl der Toten und Verwundeten auf der roten Seite annähernd 200 000, auf unserer Seite 95 000. Abgesehen davon sind über 250 000 Menschen von den Roten hingerichtet worden.“

Ich fragte ihn, welche Behandlung man den

Roten zugeben, wenn sie sich endgültig ergeben hätten.

„Auf jeden Fall werden wir uns an das Gesetz halten“, antwortete General Franco. „Alle die, deren verbrecherische Schuld erwiesen ist, wird die von der Justiz vorgegebene gerechte Strafe treffen. Alle übrigen können unserer Großmut gewiß sein.“ Ich erkundigte mich dann, was General Franco mit Ueberläufern und Gefangenen anginge. Er antwortete:

„Sofern Leute von der roten Seite freiwillig zu uns überlaufen, transportieren wir sie in ihr Heimatland zurück. Wir wissen ganz genau, daß die Mehrzahl derer, die man zu dem Kampf auf roter Seite verführt hat, nur zu gern zu uns hinüberwechseln würde. Nur der rote Terror hält sie davon zurück, in Massen zu uns überzulaufen.“

Was die Gefangenen betrifft, so ist es ganz selbstverständlich, daß sie tabellos behandelt werden. Wir haben Fälle erlebt, in denen uns Gefangene himmelhoch gebeten haben, auf unserer Seite weiterzukämpfen zu dürfen, was wir ihnen dann auch gestatteten.“

Ohne allzu sehr auf die delikate Frage der Nicht-einmischung einzugehen, fragte ich dann den General nur noch, ob er es für möglich halte, daß von roter Seite so viel an Waffen und Munition beigebracht werden könnte, daß dadurch der Ausgang des Krieges in Frage gestellt würde.

General Franco entgegnete darauf: „Ich gebe ohne weiteres zu, daß Waffen und Munition einen wichtigen Faktor darstellen. Trotzdem behaupte ich, daß Kriege nicht nur mit überlegener Waffengewalt gewonnen werden. Der Geist, in dem ein Krieg geführt wird, spielt eine entscheidende Rolle. Die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der Sache ist ausschlaggebend.“

Zum Schluß kamen wir auf die Bedeutung der Luftwaffe zu sprechen. General Franco ist nicht wie so viele andere Militärfachleute der Ansicht, daß in zukünftigen Kriegen die Luftwaffe den Ausschlag geben wird. „Kriege können nicht in der Luft gewonnen oder verloren werden“, erklärte er mit einer Bestimmtheit, die aus gründlicher Erfahrung erwachsen ist. „Selbstverständlich ist die Luftwaffe trotzdem nicht zu unterschätzen. Aber eine entscheidende Rolle wird sie meiner Ansicht nach nicht spielen.“

Auch die Tanks haben nur einen relativen Wert.“ Ich brachte dann die Rede auf die Maschinen-gewehre und setzte dem General auseinander, daß Militärexperten von heute der Meinung seien, daß die modernen Waffen, namentlich die Tanks, der Verteidigung solche Vorteile bieten, daß ein Angriff kaum mehr Aussicht auf Erfolg habe.

„Ich bin völlig anderer Ansicht“, erklärte der General lebhaft. „Man kann einen Kampf immer führen, wenn man geschickt ist, und der Erfolg ist letzten Endes denen beschieden, die das Kommando zu führen verstehen, die Truppen mit guter Moral und Ueberzeugungstreue auf ihrer Seite haben. Schauen Sie uns an: wir waren in den ersten Monaten, was Menschen und Kriegsmaterial anbetrifft, weit hinter unserem Gegner zurück. Und obwohl wir gegen zehnfache Ueberlegenheit zu kämpfen hatten, waren wir doch die Sieger.“

Außerdem müssen Sie bedenken, daß in dem Falle Spanien im Augenblick von den auf der Gegenseite kämpfenden mindestens 50 Prozent im Herzen zu uns stehen, daß sie also nur gegen uns kämpfen, weil man sie dazu zwingt. Die übrigen 50 Prozent stehen unter der Fuchtel Moskaus, das von hinten mit Maschinengewehren nachhilft.“

Abschließend fragte ich den General, ob er den ungefähren Zeitpunkt nennen könne, zu dem Madrid eingenommen werden würde. Er antwortete:

„Madrid kann jeden Augenblick genommen werden. Es steht mir jedoch nicht zu, so ins Blaue hinein irgend einen bestimmten Zeitpunkt anzugeben.“

World Copyright by King Features Syndicate, New York. Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten!



Rembrandt: Die Himmelfahrt Christi

Himmelfahrt im alten Venedig / Von Dr. Karl Roth, München

Für die alte, einst so mächtige Republik Venedig war der Himmelfahrtstag nicht nur einer der vielen kirchlichen Feste, sondern vielmehr für die ganze Republik der bedeutendste und mit dem größten Glanze gefeierte Festtag, an dem die große Zeremonie der Vermählung des Dogen mit dem Meer, mit der Adria, prunkvoll zum Zeichen der unzerstörbaren Herrschaft Venedigs über das Adriatische Meer begangen wurde. Gleichzeitig begann an diesem Tage die große, vierzehntägige venezianische Messe, die Besucher aus aller Herren Ländern herbeiführte.

Drei Wochen lang durfte sich venezianische Luft in Theatern, Balletten, öffentlichen Bällen und in Maskennummern zeigen. Maske zu tragen war in Venedig nicht nur in den Karnevalswochen gestattet. Bei allen großen Festen spielte gerade die Maske das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme der Wochen vor Weihnachten, eine Rolle. Ein langer, schwarzer Mantel, der die ganze Person deckte, und ein dreieckiger Hut, von dem ein schwarzer Schleier über den Kopf fiel, war da die allgemein beliebte Maske. Da drängte sich auf dem Markusplatz die von den Kaufleuten der Handelsleute gebildete Strafe den ganzen Tag und noch mehr bei Nacht eine trachtentrobe Menschenmenge, und das vielstimmige Stimmengewirr übertrug die Musik umherziehender Banden wie das Geschrei der Erntedankfesten aller Art anbietenden Verkäufer. Hier und dort stauten sich die Menschen vor den Läden der Goldarbeiter, vor den Erzeugnissen der berühmten venezianischen Glas- und Spiegelfabrikation und vor den Läden mit den in aller Welt begehrten Spitzen. Daneben besah man sich die Bilder und

Sculpturen der venezianischen Künstler, die hier aufgestellt hatten. Viele drängten auch zu der gegenüber der Markuskirche hoch errichteten Figur, genannt „la moba“, die in ihrer Bekleidung der vornehmen Welt zeigen sollte, was bis zur nächsten Messe herrschende Mode war.

Den Mittelpunkt aller Festlichkeit bildete aber am Himmelfahrtstage der große Festakt der Vermählung des Dogen mit dem Adriatischen Meer. Sein Ursprung reicht in die Zeit zurück, da Friedrich I., Barbarossa, sich mit Paps Alexannder III. in kriegerischen Auseinandersetzungen befand. Die schwere Niederlage, die Friedrich 1176 bei Legnano erlitten hatte, veranlaßte den damaligen Dogen der Republik Venedig, Sebastiano Ziani, zur Herstellung des Friedens die Vermittlerrolle zu übernehmen. Die Bemühungen des Dogen um den Frieden belohnte der Paps damit, daß er ihn mit der Herrschaft über das Adriatische Meer belohnte und ihm als Symbol den goldenen Ring übergab.

Dieser Akt blieb der Mittelpunkt aller Festlichkeit am Himmelfahrtstage. Schon zwei Tage vorher wurde das für dieses Fest bestimmte prachtvolle Staatsschiff, der Bucintoro, aus dem Arsenal geholt und der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht. Das Oberdeck enthielt zwei große Säle für die Begleitung des Dogen, und am Hinterteil erhob sich darüber der Raum mit dem Thron des Dogen und die Sitze für die fremden Gesandten sowie der geladenen Gäste. Hier standen das Trompeterkorps und die Schildträger des Dogen. Das Vorderdeck zierte die als Göttin auf einem Thron sitzende Venetia. Das ganze Schiff war mit einem roten, goldgestickten Samtteppich bekleidet,

der am Hinterteil über den Schiffskörper herabhing und die Wellen des Meeres berührte. Statuen und Bas-Reliefs aus der Hand berühmter Meister schmückten das Schiff. Zudem glitzerte es innen und außen in reichem Goldschmuck; selbst die Ruder waren verguldet und die Mastbäume, deren höchster die Purpurfahne der Republik mit dem goldgestickten Markuslöwen trug.

Schon am Vorabend des Himmelfahrtstages besuchte der Doge in der Markuskirche die Vesper aller Würdenträger und der Beamten der Republik. Endlos war der farbenprächtige Zug mit seinen verschiedenen Gruppen und Musikkorps, bis nach dem ganz in Rot gekleideten Großkanzler der Republik in einigem Abstand der Doge folgte, in einem langen, roten, goldgestickten Gewande, darüber den goldgestickten Mantel mit dem Hermelinpelz, auf dem Haupte die goldgestickte, edelsteinbesetzte phrygische Mütze, „il corno bucale“. Ihm folgte in roter Seide ein Patriarzer mit dem Staatsschwert, während die ausländischen Gesandten, Prokuratoren, Richter und sechzig Senatoren der Republik den Zug beschloßen.

Den Morgen des Himmelfahrtstages benutzte der Doge, um wieder mit großem Gefolge die Kaufleuten auf dem Markusplatz zu besuchen und dort Bestellungen und Einkäufe vorzunehmen, ein Beispiel, dem seine Begleitung zu folgen sich beehrte. Der Mittag brachte dann die große Zeremonie der Vermählung mit dem Meere. Malefatisch bewegte sich der Bucintoro hinaus ins Meer, während von allen Türmen der Stadt die Glocken erklangen und die besagten Kriegsschiffe ihre Salutschüsse abgaben. Vor dem Bucintoro fuhr in festlich geschmückter Barke der Gastaldo oder Doga de' Nicolotti, der Präsident der Fischergunft, zur

Seite des Paradeschiffes andere Staatschiffe, auch verguldet und mit rotem Samt geschmückt. Rings um diese Hauptgruppe bewegten sich die mit Samt, Seide und Brokatstoffen verewunderlich ausgestatteten Barken der Patriarzer, und zwischen ihnen die Fischerbarken von Bewohnern der Insel Poveglia, die besondere Vorrechte genossen. Sängergesellschaften und Musikbanden ließen von den Schiffen ihre Kunst hören, während an den Ufern eine froh gestimmte Menge dem Festzuge zusahzte.

Die Flottenparade hat die Insel San' Elena erreicht, wo der Patriarzer den Bucintoro erwartet, um ihm entgegenzufahren und unter dem Gesänge von Hymnen seinen Segen zu erteilen. Während vom Fort San' Andrea aus allen Batterien Salutschüsse abgegeben werden, hält der Bucintoro auf offenem Meer. Der Doge erhebt sich von seinem Sitz, und indem er den Akt der Vermählung mit dem Meer als Symbol der bleibenden Herrschaft der Republik über das Meer bezieht, wirft er einen goldenen Ring in die Tiefe. Von allen Kirchen tönen wieder die Glocken, Salutschüsse schallen über das Meer, unter Musik und Gesang und dem Jubel der Menge tritt der Doga die Rückfahrt nach Lido an, um dort in der Kirche San Nicolò dem feierlichen Gottesdienst beizuwohnen. Dann werden im Dogenpalast der Staat, die fremden Gesandten und der Adel Venedigs bei feierlichem Staatsbankett empfangen.

Durch Jahrhunderte feierte Venedig in dieser Weise seinen Himmelfahrtstag, bis das Jahr 1796 das Ende der einst so mächtigen Republik brachte und der letzte Bucintoro, der 1729 gebaut, alle seine Vorgänger an Glanz und Ausstattung übertraf, am 8. Januar 1798 am Ufer der Insel San Giorgio maggiore von den Franzosen, die jetzt hier Herren waren, verbrannt wurde.

Was ein „Augenzeuge“ alles erlebte...

Guernica - Berichterstattung „ohne Beispiel“

Genau 3 1/4 Stunden lang „Bombenregen“ - „Links und rechts stürzten die Häuser zusammen...“

Im Zusammenhang mit dem siegreichen Vormarsch der Nationaltruppen an der Basken-Front wurde in einem gewissen Teil der internationalen Presse eine Reihe von Meldungen verbreitet, die in halsstarrter Weise gegen Deutschland gerichtet waren. Das stärkste Stück, das sich diese Presse in der Verbreitung der von Anfang bis zu Ende unwarhaken Nachrichten vom nordspanischen Kriegsschauplatz geleistet hat, war die Meldung, daß einige Geschwader deutscher Flugzeuge das Städtchen Guernica, das dem baskischen Volk als Wallfahrtsort besonders teuer war, zerstört hätten. Besonders das englische Nachrichtenbüro „Reuter“ und demzufolge auch die englische Presse tat sich in der Verbreitung dieser Falschmeldungen besonders hervor. Erst einige Tage später wurde dann die Wahrheit über die Zerstörung von Guernica, die im kraftigsten Gegenlicht zu den erfundenen Gräueltatsachen steht, der Welt bekanntgegeben. Es folgten zunächst einmal scharfe Dementis von der Seite der spanischen Nationalregierung, wie auch von deutscher Seite, und dann haben die Vertreter der internationalen Presse, die General Mola und seine Nationaltruppen auf ihrem Vormarsch in den baskischen Provinzen begleiteten, Gelegenheit gehabt, sich selbst an Ort und Stelle über die Zerstörung von Guernica zu unterrichten. Sie mußten hier, wahrscheinlich zu ihrer größten Ueberraschung, feststellen, daß die Nachricht von einem Luftbombardement deutscher Flugzeuge völlig erlogen ist. Wie sie selbst in ihren Meldungen zum Ausdruck brachten, sind in der ganzen Stadt überhaupt keine Trichter von Fliegerbomben, ja nicht einmal die geringsten Spuren von Bombenplittern festzustellen gewesen. Was sie alle weiter einwandfrei ermitteln konnten, war, daß das Städtchen Guernica genau so wie die Städte Eibar und Iruja von den Notizen auf ihrer Flucht vor den Nationaltruppen systematisch mit Benzin und Dynamit vernichtet worden ist. Insbesondere die Vertreter der großen Pariser Zeitungen waren es, die der Wahrheit über die Zerstörung von Guernica die Ehre gaben und die Ungeheuerlichkeit der Vignettenschichten über den „Fall Guernica“ entlarvt haben. Der „Jour“ stellt in diesem Zusammenhang fest, daß gewisse französische offizielle Kreise sogar ziemlich deutlich ihre Entrüstung bekundet haben, als sie von der erfundenen Bombardierung Guernicas durch deutsche Flugzeuge gehört haben. Das Blatt stellt die Frage, ob man nun in Zukunft bei der Verbreitung dieser Gräueltatsachen etwas mehr Klugheit an den Tag legen werde.

Als Beweis dafür, mit welcher Raffinesse und Vöswilligkeit gewisse Kreise bei der Erfindung und Verbreitung von antideutschen Fehrnachrichten aus Spanien arbeiten, veröffentlichten wir einen Bericht der „Times“, in dem ein sogenannter „Augenzeuge“ über das „Luftbombardement“, das Guernica zerstört hat, ausführt:

„Bomben von je 1000 Pfund...“

„Guernica, die älteste Stadt und das Zentrum der kulturellen Ueberlieferung des Baskenlandes, wurde gestern nachmittags durch einen von den Insurgenten (so bezeichnet „Times“ die Kämpfer des nationalen Spaniens) ausgeführten Luftangriff vollständig zerstört. Das Bombardement dieser offenen, weit hinter der Front liegenden Stadt, dauerte genau 3 1/4 Stunden; während dieser Zeit warf eine mächtige, drei deutsche Typen, nämlich Junkers- und Heinkel-Bombenflugzeuge, sowie Heinkel-Kampfflugzeuge umfassende Luftflotte über der Stadt unaufhörlich Bomben im Gewicht von je 1000 Pfund und darunter mit schätzungsweise mehr als 3000 zweipfündige Aluminium-Brandgeschosse ab.

Während dies geschah, stiegen die über der Mitte der Stadt kreisenden Kampfflugzeuge tief herab, um den Teil der Zivilbevölkerung, der im offenen Gelände Zuflucht gesucht hatte, mit Maschinengewehrfeuer zu bestreuen. Mit Ausnahme des historischen Casa de Juntas mit seinen kostbaren Archiven über die baskische Rasse, in dem das frühere baskische Parlament zu tagen pflegte, stand ganz Guernica bald in Flammen. Die berühmte Kirche von Guernica, ein vertrockneter sechshundert Jahre alter Baumstumpf, sowie die aus demselben in diesem Jahrhundert hervorgegangenen neuen Schöplinge, blieben ebenfalls verschont. Die altherwürdige Kirche des Kirch-

spiels Santa Maria blieb mit Ausnahme des wundervollen Kapitelshauses, das von einer Brandbombe getroffen wurde, ebenfalls unbeschädigt.

Als ich um 2 Uhr nachts die Stadt besichtigte, bot sie einen furchtbaren Anblick, da sie von einem Ende bis zum anderen in Flammen stand. Der Widerschein der Flammen war durch die über den 16 Kilometer entfernten Bergen schwebenden Rauchwolken hindurch sichtbar. Während der Nacht stürzten die Häuser ein, bis die Straßen zu langen undurchdringlichen Trümmerhaufen geworden waren. Zahlreiche Ueberlebende der Zivilbevölkerung machten sich auf, um den langen von Guernica nach Bilbao führenden Weg auf altertümlichen, mit Rollrädern versehenen, von Ochsen gezogenen baskischen Bauernwagen zurückzulegen. Karren, hochbeladen mit solchen Hausaltgegenständen, die vor dem Feuer in Sicherheit gebracht werden konnten, verstopften die ganze Nacht hindurch die Straßen. Andere Ueberlebende wurden auf Regenerungslastkraftwagen (so bezeichnet „Times“ die Lastwagen der baskischen Volkswirtschaft) aus der Stadt entfernt, zahlreiche andere aber waren gezwungen, auf Matten liegend in der Umgebung der brennenden Stadt zu bleiben oder nach verminten Familienangehörigen und Kindern zu suchen.

„Kein militärisches Objekt“

Sichtlich der Art seiner Durchführung und des Ausmaßes der durch ihn herbeigeführten Vernichtung steht der Luftüberfall auf Guernica ebenso ohne Beispiel in der Militärgeschichte da, wie hinsichtlich der Wahl seines Ziels. Guernica war kein militärisches Objekt. Eine Kriegsmaterial herstellende Fabrik lag außerhalb der Stadt und blieb verschont. Dasselbe gilt für zwei in einiger Entfernung von der Stadt liegenden Kasernen. Die Stadt lag weit hinter der Front. Der Zweck des Bombardements war anscheinend die Demoralisierung der Zivilbevölkerung und die Vernichtung der Wege der baskischen Rasse. Jede seit dem Augenblick, da diese ruhige Tat geschah, eingetretene Tatsache beweist die Mäßigkeit dieser Maßnahme.

Der Montag war für die Umgebung Guernicas der übliche Markttag. Um 4.30 Uhr nachmittags, als der Markt voller Menschen war und immer noch Bauern eintrafen, läuteten die Kirchenglocken aus Anlaß sich näherender Flugzeuge Alarm, und die Bevölkerung suchte in Unterständen Schutz, die nach der am 31. März erfolgten Bombardierung der Zivilbevölkerung von Durango, mit der General Mola die Offensive im Norden eröffnete, angelegt worden waren. Es wird erklärt, daß die Bevölkerung sich als mutig erwies habe.

Die geächsten „deutschen Bomben“

Fünf Minuten später erschien ein einzelnes deutsches Bombenflugzeug, kreiste in geringer Höhe über der Stadt und warf dann sechs schwere, augenscheinlich auf die Eisenbahnstation gestellte Bomben ab. Die Bomben fielen in Form eines Regens von Granaten auf ein früheres Institut und auf die es umgebenden Häuser und Straßen. Das Flugzeug flog dann wieder zurück. Nach weiteren fünf Minuten kam ein zweites Bombenflugzeug, das die gleiche Anzahl Bomben über der Stadtmitte abwarf. Etwa eine Viertelstunde später kamen drei Junkersflugzeuge an, um das Zerstörungswerk fortzusetzen, und von dann ab nahm das Bombardement an Heftigkeit zu, wurde dauernd unterhalten und hörte erst um 7.45 Uhr mit Anbruch der Dunkelheit auf. Die ganze 7000 Einwohner und 3000 Flüchtlinge zählende Stadt wurde langsam und systematisch in Stücke zermalmt. In einem Umkreis von acht Kilometern beteiligten Flugzeuge darin, einzelne caserios - Bauernhäuser - mit Bomben zu besetzen. Das Niederbrennen dieser Häuser während der Nacht machte den Eindruck, als ob Kerzen auf den Hügeln ringsum brannten. Wie die Stadt umgebenden Dörfer wurden genau so heftig bombardiert wie die Stadt selbst, und in Mugica, einer kleinen Häusergruppe am Kopf der Einfahrt zu Guernica, wurde die Bevölkerung 15 Minuten lang mit Maschinengewehren beschossen.

Wie nach der „Times“ die Priester umkamen...

Es ist einwörtlich noch nicht möglich, die Zahl der Opfer anzugeben. Die Presse Bilbaos erklärte heute morgen, daß die Zahl der Opfer „allmählich gering“ sei. Man befürchtet aber, daß dies eine Beschönigung ist, um die große Zahl der aus Flüchtlingen bestehenden Bevölkerung Bilbaos nicht in Unruhe zu versetzen. Im Krankenhaus von Josefinas, das zu den ersten mit Bomben besetzten Plätzen gehörte, wurden sämtliche 42 verwundeten Militärsoldaten, die es beherbergte, auf der Stelle getötet. In einer von der Casa de Juntas abwärts führenden Straße sah ich eine Stelle, an der eine 50 Köpfe starke, fast ausschließlich aus Frauen und Kindern bestehende Gruppe in einem Luftschutzraum unter einer Masse brennender Trümmer eingeschlossen gewesen sein soll. Viele Menschen wurden im offenen Gelände getötet, und die Gesamtzahl der Toten dürfte sich auf Hunderte belaufen. Ein bejahrter Priester mit Namen Aronategui wurde durch eine Bombe getötet, als er im Begriff stand, Kinder aus einem brennenden Hause heraus in Sicherheit zu bringen.

Auch eine Schäferherde...

Die Taktik der Bombenflugzeuge, die diesen interessanteren dürfte, die sich mit dem Studium der neuen Militärwissenschaften beschäftigen, war folgende: Zuerst warfen kleine Gruppen von Flugzeugen über der ganzen Stadt schwere Bomben und Handgranaten ab, wobei sie ganz systematisch ein Gebiet nach dem anderen vorantrieben. Dann kamen Kampfflugzeuge, die tief herabstiegen, um diejenigen, die voller Schrecken aus den Unterständen flohen, deren einige schon durch tausendpfündige Bomben, die ein Loch von acht Meter Tiefe reißten, durchschlagen worden waren, mit Maschinengewehren zu beschießen. Viele dieser Menschen wurden auf der Flucht getötet. Auch eine große Schäferherde, die zu Markt getrieben wurde, wurde vollständig vernichtet. Der Zweck dieses Vorgehens bestand augenscheinlich darin, die Bevölkerung zu zwingen, wieder unterirdischen Schutz aufzusuchen, denn erst letzteren sogar bis zu zwölf Bombenflugzeuge gleichzeitig und waren schwere sowie Brandbomben auf die Trümmer. Der Rhythmus dieses Bombardements einer offenen Stadt war deshalb logischer Art. Zunächst wurden Handgranaten und schwere Bomben benutzt, um die Bevölkerung zur wilden Flucht zu veranlassen, dann wurde sie mit Maschinengewehrfeuer bestrichen, um sie wieder unter Tage zu treiben, worauf schwere und Brandbomben abgeworfen wurden, um die Häuser zu zerstören und sie über den Köpfen der darin befindlichen Opfer niederbrennen zu lassen. Die einzigen Gegenmaßnahmen, die die Basken treffen konnten, da sie ja keine genügende Anzahl von Flugzeugen besaßen, um den Luftflotten der Aufständischen entgegenzutreten, waren solche, die der Heroismus der baskischen Geistlichkeit einleitete. Diese segnete die auf den Anien liegende, aus Sozialisten, Anarchisten, Kommunisten sowie aus den bekennendsten Gläubigen in den zusammenbrechenden Unterständen bestehende Volksmenge und betete für sie.

Als ich Guernica nach Mitternacht betrat, stürzten links und rechts die Häuser umkamen, und es war sogar für die Feuerwehrelemente unmöglich, nach dem Zentrum der Stadt vorzudringen. Die Krankenhäuser Josefinas und das Santa-Carol-Krankenhaus waren glühende Höhenfeuer; alle Kirchen, mit Ausnahme der Santa-Maria-Kirche, waren vernichtet, und die wenigen noch stehenden Häuser waren zur Vernichtung verdammt. Als ich Guernica heute nachmittags aufs neue besuchte, stand der größte Teil der Stadt noch in Flammen, während keine Feuer ausbrachen. In einem zerstörten Krankenhaus waren etwa 80 Tote aufgebahrt.

„Ein unwürdiges Spiel“

Alle Fälle dieser antideutschen Agitation, die in der englischen Presse in der letzten Zeit zu verzeichnen gewesen sind, gibt der „D. A. Z.“ Anlaß, in einem Artikel dazu Stellung zu nehmen. Das Blatt schreibt u. a.: „Der englische Nachrichtendienst, der ohne jede Nachkontrolle die Behauptungen der roten Nachrichten von Bilbao verbreitet, hat wieder einmal eine Vergiftung der Weltmeinung auf dem Gewissen. Auch der englische „Augenzeuge“, der die Verleumdung des Unionschiffes „Ghana“ durch Fliegerbomben gesehen haben will, hat sich als ein Schwindler entpuppt. Das Schiff ist im dichten Nebel auf eine Mine gelaufen. Das „Reuter“-Büro mußte seine eigene Meldung, daß deutsche Truppen in San Sebastian gelandet seien, dementieren. In dieser Völkerverhetzung gehört auch der englische „Aufklärungs“-Film, der dem Publikum Angst vor deutschen Luftangriffen machen soll. Was sollen eigentlich wir Deutsche von den

Engländern denken? Wie stellt man sich dabei die Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen vor, wenn sich in unserem Volk die Meinung festsetzen muß, daß die Engländer bei jeder Gelegenheit und mit jedem Mittel etwas gegen Deutschland tun, sich jedem deutschen Anspruch widersetzen, jede deutsche Handlung verächtlich und in der erhabenen Ueberlegenheit ihrer Heiligsarmeepolitik die Weltmeinung mit frommen Augenaufschlag und entsprechenden Segenswünschen gegen uns zu mobilisieren trachten?

Wenn die Engländer Propaganda für ihre Rüstungsanstrengungen brauchen, wenn die steuerfreundliche City den Beibrbeitrag Chamberlains gefährdet, dann stellt sich zur rechten Zeit eine kleine Nation ein, die zu schätzen ist, und eine Luftangriff, die den Staatsäckel und die Meeresdepots füllt. Wie aber unter solchen Umständen eine deutsch-englische Politik populär werden soll, die doch auch die Engländer zur Verbindung der Maschinenpolitik Berlin-Rom und London-Paris angeblich wünschen, bleibt unerfindlich.

Mit der Not des Baskenlandes wird ein unwürdiges Spiel getrieben. Jeder von uns hat Mitleid mit der Zivilbevölkerung einer belagerten Stadt. Die englische Regierung hat jetzt beschlossen, den Abtransport von Frauen, Kindern und alten Männern über See unter den Schutz der britischen Flotte zu stellen. In London und auf dem Lande werden Kinderheime errichtet, und alle Gefühle des Mitleides werden abgedreht in antideutsche Hasenexplosionen. Die baskische Frage ist aber keine englische, sondern eine spanische Frage, und wer die Mitleidmischung predigt, muß antideutlich dem Plan des Generals Franco den Vorschlag vor dieser englischen Heilsaktion geben. Franco hat der wehrlosen Zivilbevölkerung das sichere Geleit aus dem Kriegsgebiet heraus auf nationalspanisches Gebiet zugesichert, und bei dem Einfluß, den die englischen Schiffskapitane auf die Entschädigungen der roten Parteimitglieder von Bilbao haben, dürfte es ihnen leicht sein, ein solches Arrangement durchzuführen. Hunderttausend könnte man retten - man käme dann allerdings um das Schauspiel einer Seefahrt von flackerndem Kindern mit Empfang durch den Oberbürgermeister von Portsmouth und baskischer Kinderparade in der Ardennensprossion. Warum wir so bitter sind? Weil wir allen Grund dazu haben.“

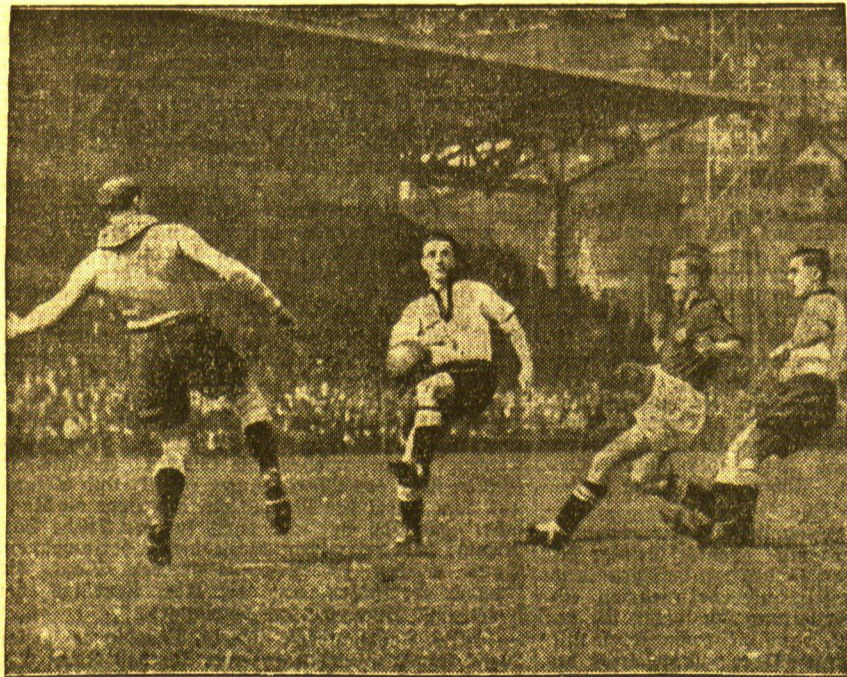
Frauen und Kinder ausländischer Konsuln waren in Bilbao eingekerkert

Das französische Kanonenboot „Somme“ hat, wie berichtet, 72 belgische und französische Staatsangehörige aus Bilbao nach St. Jean de Luz gebracht. Unter ihnen befand sich die 70jährige Mutter des dortigen belgischen Vizekonsuls Henri Querin. Der Vizekonsul mußte im November des vergangenen Jahres bereits Bilbao verlassen, weil die dortigen Nachrichten ihn verhaftet hatten, Angehörigen „antirevolutionärer“ Kreise zur Flucht nach Frankreich verholfen zu haben. Aus Nachrichten warfen die „humanitären“ baskischen marxistischen Machthaber von Bilbao die Greisin ins Gefängnis, wo sie vom Dezember bis jetzt unter den traurigsten Bedingungen schmachten mußte. Wie bei dieser Gelegenheit bekannt wird, haben die baskischen Machthaber auch die Frau und sechs Kinder des polnischen Konsuls in Bilbao ins Gefängnis geworfen zur Vergeltung dafür, daß der Konsul auf einer Dienstreise ins Ausland eine Liste von den in Bilbao von den Notizen ermordeten Angehörigen aus Reichskreisen bekanntgegeben hätte. Der Konsul selbst wurde damals rechtzeitig verhaftet, so daß er die Rückreise nach Bilbao unterließ.

Für Ausschluß „unmenschlicher Mittel“

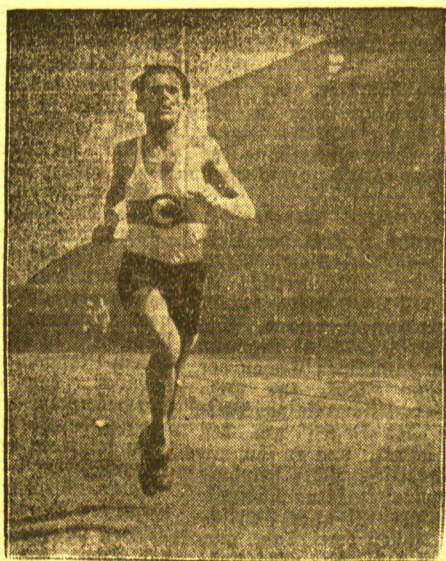
London, 5. Mai. (Gita) Der Unterausschuß des Mitleidmischungsausschusses hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der er sich mit der Bombardierung offener Städte in Spanien befaßte. Er erwog dabei die englische Anregung, sich mit einem Aufruf an die beiden Parteien in Spanien zu wenden. Sämtliche Vertreter erklärten, daß ihre Regierungen die Hoffnung der englischen Regierung teilten, es möchte ein Weg gefunden werden, um bei den Kämpfen in Spanien unmenschliche Mittel auszuschließen. Die Frage soll am kommenden Freitag weiter beraten werden. In der Zwischenzeit haben die Vertreter Belgienheit, mit ihren Regierungen in Verbindung zu treten. Der englische Vertreter beabsichtigt, in einer Denkschrift die Anregung seiner Regierung ausführlich darzulegen.

Die Sitzung des Unterausschusses am Freitag beginnt um 16 Uhr 30 Minuten.



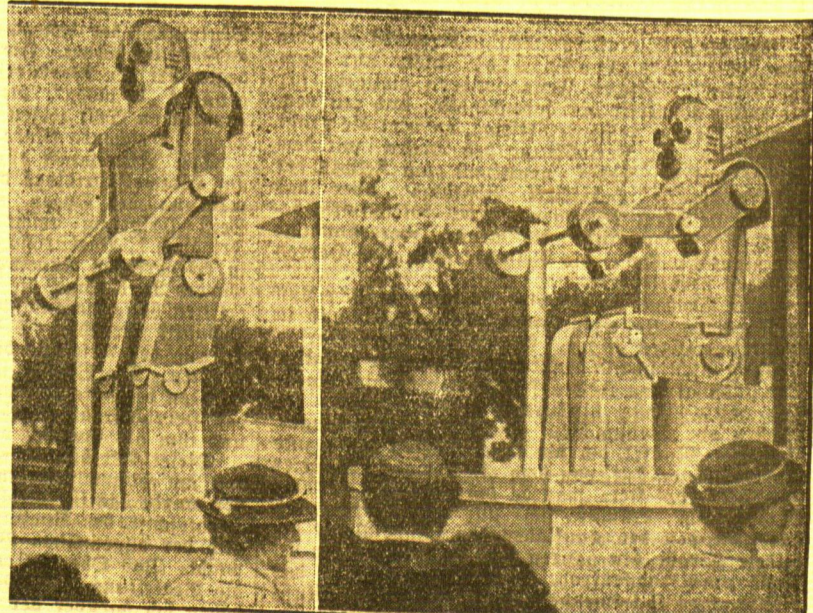
Deutschland schlug die Schweiz in Zürich 1:0

Das überragendste sportliche Ereignis des Sonntags war das Fußball-Länderspiel in Zürich zwischen Deutschland und der Schweiz, bei dem 35 000 Zuschauer, darunter 12 000 Reichsdeutsche, zugegen waren. Der Held des Tages war der deutsche Außenläufer Rißinger (Schweinsfurt), der das einzige Tor des Tages schoß und damit den Sieg für Deutschland herbeiführte. — Torwart Jacob (links), Rißinger und Goldbrunner (rechts) stoppen den Angriff eines Schweizer.



Der Pole Fialka siegte im Laufen „Quer durch Berlin“

Der größte leichtathletische Straßenkampf innerhalb der Reichshauptstadt, das Laufen und Gehen „Quer durch Berlin“ über 25 Kilometer, nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Bei den Läufern gab es eine Ueberraschung. Der Pole Fialka erwies sich hier als internationaler bedeutender Sportler und gewann das 25-Kilometer-Laufen vor Sullivan (England) und Betsch (Stuttgart). Hier sieht man den Läufer kurz nach der Wende an der Oberbaumbrücke.



Der elektrische Portier auf der Budapester Messe

Am Eingang der Internationalen Messe in Budapest wurde dieser Maschinenmensch aufgestellt. Er hat eine Höhe von drei Meter, er verbeugt sich, setzt sich hin und steht wieder auf und gibt außerdem auf verschiedene Fragen auch Antworten.

Das Reich der Frau

Nr. 105 Donnerstag, den 6. Mai 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

Seltsame Frauenberufe der Gegenwart

Auch Elefanten haben ihre Schneiderin / Eine Frau, die w'e widerspricht:

Mit der Tyrannie der schlanken Linie ist es zwar längst zu Ende. Das Idealbild der Frau, die Mütterlichkeit, läßt sich durchaus mit mollen Formen in Einklang bringen. Immerhin — wer möchte heute geradezu die sein? Um so größer ist das Mitleid, das man der armen Anna Martin widmen muß. Das bedauernde Fräulein ist nämlich von Berufs wegen verpflichtet, täglich zwölfmal zu frühstücken! Wenn sie will, kann sie sich allerdings auch mit sechs Frühstücken „begnügen“. Aber dann muß sie sechs Mal zu Abend essen. Sie darf sich aber auch ganz und gar um das Frühstücken brücken, aber dafür hat sie dann zwölf Mal zu Mittag zu essen. Und weshalb diese unerhörte Strapazierung des Magens?

Anna Martin steht im Dienste eines Gastwirtsverbandes. Und da hat sie eine gewisse Ueberwachung auszuüben. Sie beurteilt die Güte der Speisen, die Höhe des Preises, die Höflichkeit und Schnelligkeit der Bedienung. Und da sie von 800 Arbeitgebern angestellt ist, muß sie alle Morgen früh genug mit dem Frühstücken anfangen, wenn sie bis Mittag fertig werden will. Gegen acht Uhr sucht sie das erste Lokal auf und beginnt gewöhnlich mit rosen Früchten. Dann geht sie zum Kaffee über. Einmal mit Wurst, das andere Mal mit Toast, das dritte Mal mit Eiern, das vierte Mal mit süßen Semmeln. . . . Sie läßt sich natürlich Zeit. Die Wege von einem Wirtshaus zum andern legt sie zu Fuß zurück, um ihrem gequälten Organismus bei der Verarbeitung dieser riesigen Zufuhren behilflich zu sein. Erst gegen zwei Uhr mittags nimmt das Frühstück ein Ende. Anna Martin darf nun ein wenig der Ruhe pflegen, um für das Besorgen der Früchte zu sammeln. Natürlich hat sie auch ihren persönlichen Geschmack, und sie mag die eine Speise lieber als die andere. Aber Dienst ist Dienst. Und sie versteht ihn mit vorbildlicher Pflichttreue bereits seit anderthalb Jahren. Die zu diesem Gewerbe erforderlichen Vorkenntnisse erwarb sie in einem Krankenhaus. Und ihre ernährungswissenschaftlichen Erfahrungen müssen wirklich recht groß sein, denn Anna Martin hat auf diesem neuen Posten noch nicht ein Gramm zugenommen, wie sie sagt. . . .

Unsere Zeit ist reich an seltsamen Frauenberufen. Es gibt oder gab Stierkämpfer, Kampfpiloten, Förster, Schiffskapitäne weiblichen Geschlechts. Nicht im deutschen Vaterlande, wohl aber draußen, vor allem in Uebersee, wo übrigens auch Anna Martin zu Hause ist. Da erscheint uns der Beruf der Elefantenschneiderin schon erheblich fräulicher. So etwas will in der Tat gelernt sein. Und an den Höfen der indischen Maharadschas werden solche Talente denn auch gebührend geehrt. Da gibt es keine Schnittmusterbogen, wie sie etwa die Frauenzeitschriften bringen. Jumbo wünscht, daß man auf seine Eigenart Rücksicht nehme. Es gibt würdige und drollige Elefanten, langsame und hitzige Temperamente, eitle und stumpfsinnige Dickschäuter. Ob sie allerdings den edlen goldenen Schmutz von Tombak unterscheiden können, darf man billig bezweifeln. Der Anzug eines Elefanten ist ja auch ohne Diamanten und Perlen teuer genug. Einem Herren-Maharadzog entspricht ein Elefantengewand in der Preislage von 12 000 Rtl. Also diese Schneiderinnen müssen schon recht tüchtig sein. Den größten Ruhm dürfte sich auf diesem Gebiete Anna White erworben haben, die einst mit dem Zirkuskönig Barnum durch die Vande zog. Es ist fraglich, ob diese Künstlerin jemals eine ebenbürtige Nachfolgerin finden wird.

Und dann gibt es einen ebenso absonderlichen wie dennoch echt weiblichen Beruf im fernen China. Das sind Damen, die sich bei ihrer Kundschaft durch Trommelwirbel schon auf der Straße ankündigen. Aber sonst besitzen sie keinerlei kriegerische Angelegenheiten. Ihr Beruf ist es vielmehr, die Damen-

welt mit Neuigkeiten zu versorgen, die nicht in der Zeitung stehen. Nur ein unhöflicher Mann würde diese trommelnden Frauen als berufsmäßige Klatschbasen bezeichnen. Das wollen sie denn doch nicht sein. Eine seltsame Art von Tagelöhnerin muß diese rebelle Weiblichkeit immerhin besitzen.

Da dürfte der Beruf der jungen Ulrike Kay denn noch erheblich ansprechender sein. Diese Dame verdient nämlich ihren Lebensunterhalt dadurch, daß sie überhaupt nicht sagt, sondern nur zuhört. . . . Zu ihr kommen all die Mitleidigen und Beladenen, die eine mitleidige Seele suchen, der sie

Die 1. deutsche Reichsmütter-schule

Berlin, im Mai.

In der Arbeitergegend des Berliner Wedding, in dem früher politisch schwierigen Bezirk, dem „Roten Berlin“, ist die erste Reichsmütter-schule entstanden, die als Mutterbeispiel für alle Schulen im Reich gilt. Inmitten von Grünflächen, wo Kinder spielen, wurde Ende des Jahres 1936 von der Reichsfrauenführerin die 1. Reichsmütter-schule eröffnet. Ein Gang durch die Schule zeigt, wie das neue Deutschland für die Frau und Mutter im besonderen sorgt.

Wir schreiten durch einen kleinen Vorgarten und kommen in die einfachen aber zweckmäßigen und schön eingerichteten Räume. Jeder, der hier weilt, hat das Gefühl, daß die Schule nicht „schulmäßig“ wirkt, sondern daß sie so recht „heimelig“ ist. Dies Gefühl eines „Zuhause“ gibt aber verklärt den Wunsch — soweit man noch nicht selbst ein Heim hat — möglichst bald ein solches zu besitzen, um so mehr, wenn man erfährt, wie preiswert die Dinge sind. Man hat sich hier bemüht, der einfachen, schlichten Arbeiterin zu zeigen, wie man auch ohne viel Geld sich seine Heimat schaffen kann, und daß in erster Linie die Einstellung des Menschen zu den Dingen die eigentlichen Werte des Lebens bestimmen. Es ist eine große Freude festzustellen, daß alle Mädchen, Frauen und Mütter, die durch diese Schule gehen, das nachher im Leben verwirk-

lich, was sie hier gesehen, aufgenommen und gelernt haben. Da gibt es ein kleines Geschäftszimmer, Zimmer für die Lehrkräfte, wieder eines für die Leitung, die Reichsfrauenführerin und ihre Mitarbeiterin, und dann betritt man das so hell und freundlich eingerichtete Säuglingszimmer. Ein Fries von Kinder- und Mütterbildern an den Wänden, Puppen, die ausschauen, als wären sie richtige Säuglinge, an denen unsere Frauen und Mütter Kinder haben und anfleiden lernen. Dort ein kleiner Laufstall, Kinderbetten aus Waschbörben oder Latten gefertigt, eine hübsche Ecke mit Blumen! — Wir gehen durch das Gesundheitszimmer und von dort in das Erziehungszimmer, wo wir eine fröhliche Gruppe von Teilnehmerinnen an einem Vortrag antreffen. Da erzählt die eine, daß sie eine Mutter von vier Kindern sei, daß sie heute vielleicht sechs ihr eigen nennen könnte, wenn sie schon früher gelernt hätte, ihre Kinder richtig pfeleglich zu behandeln, daß ja überhaupt Kinder zu haben das allerhöchste auf der Welt sei.

Dann sind wir durch die Lehrküche und die kleine Heimküche gegangen, wo die Mütter lernen, ihre Familie richtig zu ernähren aus Ertragsmitteln, die der deutsche Boden bringt. Im Kinderzimmer schlagen kleine Hände in die unseren ein. „Dürfen wir bleiben, oder bald wieder gehen, so schön ist es hier!“ Im Werkraum wird gehobelt und gearbeitet, und dabei spricht man über Erziehungsfragen. Dann stehen wir in dem großen, schönen

Saal, der für Fest- und Feiertunden gilt, wo die ostpreussische Dichterin Agnes Miegel, der bekannte Arzt und Dichter Dr. Hans Carossa, die Grenzlanddichter Waggener, Brehm, Zillich und wie sie alle heißen, zu den Müttern und Lehrkräften gesprochen haben.

In dem hübsch gelegenen Nahraum treffen wir die Lehrkräfte, von denen immer 25 an Zahl zu 14-tägigen Lehrgängen in dieser Schule zusammengerufen werden. Ist diese Reichsschule doch gleichzeitig mit einer Schulungsstätte für die nunmehr über 1000 hauptamtlichen, sachlich vorgebildeten Lehrkräfte aus dem Reich verbunden, die hier eine letzte Ausrichtung erfahren. Es sind Gewerbe-lehrerinnen, landwirtschaftliche Haushaltungs-lehrerinnen, Gesundheitsfürsorgelehrerinnen oder Schwestern, Ärztinnen oder Jugendleiterinnen; darüber hinaus stehen über 2000 gleichfalls sachlich vorgebildete Frauen nebenamtlich in der Arbeit. — Ob wir durch das Bibliothekszimmer gehen, durch den hübschen Saal für die Lehrkräfte, oder durch die Arbeitsräume, überall wird gearbeitet oder — gelungen!

Es gibt bereits schon über 200 dieser Mütter-schulen in Deutschland; darüber hinaus gehen Wanderlehrerinnen in die kleinsten Orte, um Kurse in Haushaltsführung, Gesundheitsführung oder Erziehung durchzuführen; es gibt auf dem Lande in einsamen Gegenden sogenannte Hausmütter-schulen, wo Frauen in Vierwochenkursen neben der Erholung eine Grundlage für ihre hausmütterlichen Aufgaben erhalten und das Erlernte in Form von Nachbarschaftshilfe weitergeben. Ferner entstehen im Reich jetzt Bräute-schulen, die allen Mädchen und Frauen, denen wenig Zeit und Geld zur Verfügung steht, in Sechswochenkursen gleichfalls eine gute Grundlage für ihre hausmütterlichen Aufgaben bringen; für die Teilnehmerinnen an diesen Kursen, die nicht in der Lage sind, die Gebühr von insgesamt zirka 100 RM. für Unterkunft, Verpflegung, Erholung zu zahlen, hat der Staat neuerdings Mittel zur Verfügung gestellt, so daß dadurch keine Frau in ihr so wichtiges Aufgabengebiet, die Ehe, geht, ohne sich zum mindesten ihrer großen Verantwortung, die sie Familie und Volk gegenüber zu erfüllen hat, klar geworden zu sein.

In Bayern wird jetzt eine weitere Reichsmütter-schule gebaut, die für eine zusätzliche Schulung der Lehrkräfte im Reich — für nebenamtliche Aufgaben der Mütter-schulen gedacht ist. Zu vergessen ist nicht das Hilfswerk Mutter und Kind der NS-Volkswohlfahrt mit all seinen vielen, segensreichen Einrichtungen.

Die kleinen und die großen Muster

Fröhliche Stoffe sind das Kennzeichen der Mode für die kommenden warmen Tage. Wenn einfarbige nicht genügen, der hat ebenso unbeschränkte Auswahl in den gemusterten, die, auf vielen Geweben angewandt, von morgens bis abends Geltung haben.

Der Modestoff im Frühling und Sommer ist Kunstseiden-Musterte, der sich in allen Schaufenstern in den Modestores so vielfältig zeigt, daß unentworfene Bewunderinnen ein wenig geholfen werden muß. Da gibt es bunte Streifen, die sich für sportlich-feste Formen eignen, klein- und mittelgroß gestufte in zweiseitiger Zusammenstellung — etwa marineblau auf hellblau, mittelgrün auf pastellgrün, braun auf sandfarben, schwarz auf sonnengelb und violett auf lavendelblau — die auch stärkere Damen tragen können, karierte, in zwei und mehr Farben zusammen-gestellte, und endlich die große Liste der gebülmten und Phantasiemuster. Kleine Blümchen, möglichst naturalistisch (diesmal ist das Gänseblümchen und winzige Sträuße der weißen Sternblümchen ein Modestruemp) auf dunklem Grund eignen sich sowohl für Kleider als auch für Kompletts. Große Blumen, hell-, pastellfarben und dunkelgründig, zeigen Rosen, Tulpen, Nelken, Alster und Flieder. Sie sind für Nachmittagskleider ausersehen und

wirken auf größeren, schlanken Figuren am schönsten. Jergendeine dunkle Ergänzung wird man dazu vorzuziehen müssen, damit man sich solche Kleider nicht „übersteht“.

Aparter Reiz zeichnet die Phantasiemuster aus. An eine bestimmte Stoffart sind sie nicht gebunden, wohl aber ein bühnenhaftes und Typ der Trägerinnen. Da gibt es Strichlinien, aus denen man erst beim genaueren Hinsehen die Umrisse von kleinen Elefanten, Modestunden, kleinen und großen Vögeln, Fischen, Schiffen (mit und ohne Besatzung), Schmetterlingen und Häusern entdeckt. Alle diese Muster sind hell auf dunklem Grund, so daß man sie ebenso gut zu einem Sommerstoff wie zu einem Kleid verwenden kann. Farbenfrohe kleine Blumentöpfe mit Geranien, Rosen und Petunien stellen sich ebenso ausnahmslos vor, wie die dichtgedruckten Elipsen in rot-grünen, blau-gelben, rot-blauen, grau-rot und anderen, meist stark gegensätzlichen Farbzusammenstellungen.

Alle, auch die buntesten, haben diesmal die gute Eigenschaft, recht dezent zu wirken. Außerdem paßt — ausgenommen zu den großblumigen — stets ein einfarbiger Umhang oder ein Woleroafaden ohne Veremel, zu dem sich Gürtel, Schärpen, Kragen und Taschen leicht abstimmen lassen, zu ihnen.

Aus der Küche

Käseauflauf. Man stellt eine Mischung her von ¼ Pfd. geriebenen Käse, ¼ Liter Milch, 2-4 Eidottern, etwas Salz, 20 Gramm Kartoffelmehl und dem Rest geschlagenen Eimweiß, das man zuletzt vorsichtig darunterzieht. Das Ganze füllt man in eine gefettete Auflaufform, läßt es 45 Minuten bei guter, gleichmäßiger Hitze backen. Die vorher kleine Menge wird durch den Eischnee in die Höhe getrieben und sehr gelockert.

Rudelanlauf. Ein halbes Pfund breite Rüdeln in leichtem Salzwasser weich kochen und dann in eine feuerfeste Form geben. Zwei Eier mit Milch und Zucker verquirlen, über die Rüdeln gießen, etwas geriebene Hafensliffe oder Mandeln und Rosinen dazu und dann backen.

Gespickter Schellfisch. Der Fisch wird geschuppt, geköpft und ausgenommen; dann gefalzt, wenig gepfeffert, und mit Essig gewürzt. Den Rücken spickt man mit magerem Speck. Auf der Pfanne gibt man den so hergerichteten Fisch nach einer halben Stunde in den Bratenofen und brät ihn so lange, bis der Speck sich bräunt (ungefähr 25 Minuten). Inzwischen hat man den Kopf des Fisches gereinigt und mit Suppengrün in reichlich Salzwasser ausgekocht. Diese vorzügliche Fischbrühe gibt man über den Fisch und schmort ihn erneut 10-12 Minuten gar. Der Rest der Brühe kann mit angerührtem Mehl und ein wenig Butter gebunden werden.

Die Frühjahrskur / Von Toni van Eyck

Die beliebteste deutsche Schauspielerin, von vielen Bühnen- und Filmrollen her bekannt, hat einmal das Rollenheft aus der Hand gelegt und es mit der Feder vertauscht.

Es steht jede Woche mindestens einmal irgendwo, daß nun die Zeit gekommen ist, eine Frühjahrskur zu machen. Herrliche Rezepte von Salaten, Gemüsen, Wacholderkräutern und Vitaminen verlocken dazu. Von irgendeinem Dach fliegt eine Amsel, die Mädchen tragen schon bunte Kleider, kurz, es wird ernst mit dem Frühling.

Meine Freundin „Mungo“ und ich berieten uns also, was wir unternehmen wollten, um innerlich „Hausputz“ zu machen. Mungo ist natürlich nicht ihr richtiger Name, aber wer hält sich etwas von dem „richtigen“? Jedenfalls sind Mungos lustige, braune, schlankes Geschöpf, die nicht einen Augenblick Ruhe halten können. In Indien vertreten sie die Hauskaten und vertilgen Schlangen. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Wir wollten keine Schlangen vertilgen. Im Gegenteil, möglichst wenig zu vertilgen war das Geheimnis unserer Frühjahrskur.

Wir blinzelten in die Aprilsonne, suchten dann verzweifelt nach einem Bettel, um unsere Pläne festzulegen. Wie anstrengend es ist, einen Bettel zu suchen, wenn nach dem langen Winter die erste Sonne scheint! „Also Mungo paß auf!“

Morgens um 9 Uhr einen Apfel, um 11 Uhr ein Glas Roggbrut, Mittags einen Teller Rührofsalat, um 3 Uhr ein Glas Milch und abends wieder einen Apfel. Sonst — nichts! Kein Stück Brot, kein Fleisch, nichts. Hungere und vitamine dich schlank!

Wir schworen uns, eifern dabei zu bleiben, drei lange Tage. Zum Abkühlen drückten wir uns die Hände, wie Männer, die eben einen Bund fürs Leben geschlossen haben.

Am Nachmittag klingelt das Telephon. Ein klägliches Stimmchen erklingt: „Tony, ich hab' sooo Hunger. . . .“ „Schweig, ich auch!“ Abgehängt. Mein Magen beginnt drohend zu knurren. Die kleine Tochter erscheint und will ein Brot „mit echter Butterwurst“ haben. In der Speisekammer stehen so schöne Sachen. Auch meiner Friedel, die so gut isst! Nein, ich bewingne mich, ich mache ja die Frühjahrskur, ich — ich freiche dabei wie eine verhungerte Kage um die Speisekammertür. Ein Blick nur, ein einziger Blick auf den herrlichen Bratenrest meiner glücklichen Familie. Wie habe ich sie noch beim Mittagessen verachtet, als ich meinen Rührofsalat herunterwürgte. . . .

Der Klub der unglücklich Verliebten

D. B. New York.

Miß Mary Mc Governey hat schon früher den Beweis geliefert, daß sie strenge Lebensgrundsätze liebt. Sie war damals von der Universität New York nach St. Louis zurückgekehrt. Zur Dame gereift, mit lebhaften, strahlend blauen Augen im lachenden Gesicht, fiel sie natürlich überall auf, und es war kein Wunder, daß sich ein bekannter Arzt in sie verliebte. Mary ließ sich die Werbungen eine Woche lang gefallen, dann verabreichte sie dem Mann auf offener Straße eine Ohrfeige, um zu dokumentieren, daß sie keineswegs gewillt sei, einer anderen Frau ihren Mann abspenstig zu machen. Der Arzt war nämlich verheiratet.

Dieser Vorfall wäre gewiß bald der Vergessenheit anheimgefallen, wenn Mary nicht weiter für

Ich weiß nicht, wie es kam, aber „Geschehen ist leider nun geschehen“. Der Bratenrest ist weg! Da klingelt wieder schrill das Telephon, ich fahre zusammen wie ein Dieb beim Erörtern der Alarmglocke. Mungo meldet sich. Ihre Stimme klingt nicht mehr kläglich, im Gegenteil, es ist ein leiser Unterton von Glück darin.

„Ich habe sooo Hunger gehabt, Tony, und da hab' ich ein Schinkenbrot gegessen und ein kleines Belles getrunken. Du kannst mich ruhig verachten — dann habe ich noch Bratwürstchen gegessen und ein Käsebrot und noch ein kleines Belles!“

Das letzte Stückchen Bratenrest entfällt meiner Hand und mein Hund hat es mit einem Haps verschlungen.

„Mungo, ich verachte dich nicht — wohin gehen wir denn heute abend essen?“

Pflicht, über alle seine Schritte die Klubkameraden zu informieren. Das war der Paragraph der Satzungen. Der zweite Punkt forderte, daß die eingesammelten Klubgelder dem Mann zur Verfügung gestellt werden sollten, dem es gelang, das Herz der schönen Frau zu erringen.

Und jetzt begann eine Komödie sondergleichen. Die Herren verfolgten mit ihren Photographen die schöne Mary auf Schritt und Tritt, belagerten ihr Haus, verachteten ihre Hausangestellten zu bestechen und wie geriebene Gangster ins Haus einzudringen. Marys Vater unternahm des öfteren bei den Behörden Schritte, um den Klub der überspannten Schwärmer zur Auflösung zu bringen. Aber die Polizei konnte nur den einen oder anderen zur Verantwortung ziehen, der sich allzu gewagte Utataten auf das schöne Mädchen erlaubte, doch gegen den Klub, dessen Mitglieder sich übrigens von Monat zu Monat vermehrten, konnte nichts unternommen werden.

Zu einer Groteske wurde diese Jagd nach dem Herzen der schönen Mary, als am 16. September des vergangenen Jahres ihr Vater starb. Sieben- undzwanzig vollständig gleichgeliebte Männer folgten dem Sarg, und jeder von ihnen warf einen Blumenstrauß in das Grab. Es waren die Mitglieder des Mary-Mc Governey-Klubs.

Es muß zur Ehrenrettung der schönen Amerikanerin gesagt werden, daß sie nichts unternahm, um diese Komödie zu fördern, und daß sie bestimmt ein tiefer veranlagter Mensch war als diese verliebten Narren. Das bewies der Schluß dieses Romans, den das Leben schrieb. Der Arzt, dem die schöne Mary eine Ohrfeige gegeben hatte, hatte nicht nur seine vielen Patienten, sondern auch seine Frau verloren, die sich nach dem Skandal scheiden ließ. Vielleicht empfand die schöne Mary Gewissensbisse. Jedenfalls hat sie sich mit ihm verlobt und ihn zwei Tage darauf geheiratet. Und die Klubmitglieder haben nun das Nachsehen. . . .

Alles will schöner werden!

Eine Schönheitspflegerin erzählt aus ihrem Leben und Beruf / Von Dorothea Carpenter

Fünfte Fortsetzung*)

Ich sträubte mich gegen diese Annahme und verteidigte Mr. Vogelhubers Geschäftsfähigkeit wie eine Löwin, konnte jedoch nicht umhin, bei Gelegenheit eine diesbezügliche Frage an meine Kollegin Peggy zu richten. Sie zog spöttisch die Augenbrauen hoch und bewunderte meinen Scharfsinn. Als sie daraufhin meine Empörung bemerkte, verteidigte sie nun ihrerseits den Chef. „Schauen Sie unsere Preise an“, sagte sie, „wer soll die sonst bezahlen? Ganz erklärend sind wir doch nicht. Alkoholismus, Raufgasthandel, Erpressung, dann und wann auch ein wenig Kindesraub oder ein Mord — es wird schon alles stimmen, aber was kümmert das unseren Boss. Geld stinkt nicht.“ — „Immer nur das schmutzige Geld“, antwortete ich verzweifelt.

Ja, das schmutzige Geld! Ich will mich nicht schöner machen, als ich wirklich bin, aber damals packte mich solch ein Ekel, daß ich für meine Person lieber gebungert hätte, als daß ich noch eine Stunde in meiner Stelle geblieben wäre. Ich mußte jedoch vernünftig sein. Meinen Lohn verwendete ich seit Anbeginn für mich, jeder Dollar Trinkgeld aber wanderte über den Ocean und stiftete daheim großen Segen, ohne daß mein sittenreiner Vater jemals erfahren hat, daß dieser Segen eigentlich aus Verbrecherhänden stammte. Solche Waise macht das Leben, nur kann man über sie nicht lachen.

Unser Salon hatte eine neue Stammkundin bekommen, eine schöne schwarzlockige Frau mit unglaublich kleinen Händen und Füßen. Das wäre an sich kein besonderes Ereignis gewesen, wenn diese Frau mich mit ihrer Freundschaft nicht geradezu verfolgt hätte. Nach der vierten vergeblichen Einladung beschwerte sie sich beim Chef, daß ich übermäßig stolz sei worauf ich von diesem einen Wink mit dem Zaunspieß bekam und die fünfte Einladung — es handelte sich um einen Autotrip über den Sonntag — annehmen mußte. Es war jedoch wunderbar, in dem herrlichen Wagen Zeit und Raum zu vergessen, und es war nicht minder wunderbar, auf der Terrasse des entzückenden Landhauses am Michigansee Tee zu trinken und dabei von schwarzer Dienerschaft richtig wie eine große Dame bedient zu werden. Das passierte mir hier zum erstenmal. Lilian, wie ich meine neue Freundin bald nennen mußte (würde die englische Umgangssprache das „du“ kennen, hätte ich sie wohl auch gebüzt) freute sich an meiner Freude und erzählte mir dann ein wenig von ihrem Leben. Sie

*) Siehe „M. D.“ Nr. 100, 101, 102, 103, 104.

fühlte sich halb als Europäerin, weil ihre Großeltern noch in Prag gelebt hatten, sie war vier Semester lang am Harvard College gewesen und fand die Frauen der Geschäftsfreunde ihres Mannes ein wenig zu primitiv, um sich an sie enger anzuschließen. „Was hat denn der Herr Gemahl für ein Geschäft?“ fragte ich fürwichtig und hielt den Atem an. Lilian rührte erst eine Weile träumerisch in ihrer Tasse, ehe sie antwortete: „Tonio ist Präsident einer Versicherungsgesellschaft.“ Ich seufzte erleichtert auf, denn nun konnte ich ohne Bedenken im Wohlleben schwelgen.

Bei einer späteren Gelegenheit lernte ich auch den Herrn Präsidenten kennen. Er war levantinischer Abkunft, reichlich mit Brillanten geschmückt, sehr dick und scheinbar zu faul, um die Augen ordentlich aufzumachen. In der Tasche trug er stets ein Madonnenbild in goldenem Rahmen, das er einige Male am Tage herauszog und andächtig betrachtete. Im Großen und Ganzen war er herzlich unsympathisch.

Warum die reiche und verwöhnte Dame Lilian ihre Freundschaft ausgerechnet dem armen Mädchen Dorothea schenkte? Lange konnte ich mir die Frage selber nicht beantworten. Aber die Erklärung war ziemlich einfach. Weil Dorothea eine Außenleiterin war und weil Lilian Angst hatte, wahnwitzige, zähmelappende Angst vor dem Herrn Präsidenten.

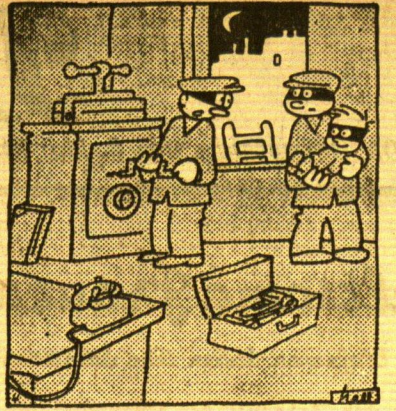
„Ich weiß es, Tonio liebt mich nicht mehr“, sagte Lilian, während Ströme von Tränen aus ihren schönen schwarzen Augen flossen. „Was wird mit mir geschehen? Ich fürchte mich so, Dorothea!“ Ich schüttelte verwundert den Kopf. Mir schien es kein besonderes Unglück, von dem Herrn Präsidenten geschieden zu werden. Das versuchte ich auch Lilian schonend beizubringen, mit dem Erfolg, einen neuen Weinkrampf auszulösen. Doch diesmal meinte sie aus Zorn, denn zwischendurch flüsterte sie: „Dieser häßliche Affe! Er soll mich noch kennenlernen. Bevor ich mich dorthin schicken lasse, wohin er die anderen geschickt hat, erzähle ich der Polizei eine Geschichte, die ihm das Genick brechen wird.“ Ich bearbeitete Lilian nicht.

Plötzlich blieb Lilian unserem Schönheitsalon fern. Ich war um so mehr überrascht, als sie bei ihrem letzten Besuch sich mit „Auf Wiedersehen morgen!“ verabschiedet hatte, und mich sonst mindestens zweimal am Tage anzurufen pflegte, um mir alle, auch die unbedeutendsten Ereignisse mitzuteilen. Ich fränkte mich ein wenig über die Launen einer reichen Dame und schmollte nun meinerseits, bis ich eines Morgens zufällig eine Zeitungsnofiz unter die

Augen bekam. Sie berichtete, daß man an der Straße nach Milwaukee aus einem brennenden Heuschaber eine verlohnte Frauenleiche geborgen hatte, deren Gesichtszüge vollkommen unkenntlich waren, die man aber vielleicht an den auffallend kleinen Händen und Füßen würde identifizieren können. Mit einem Ausschrei warf ich die Zeitung weg und stürzte zum Telefon. „Lilian ist nach Kanada abgereist“, beantwortete der Herr Präsident meine aufgeregte Frage mit gewinnender Liebenswürdigkeit. „Nichts gesagt hat sie Ihnen davon? Das ist wirklich nicht schön von ihr. Aber, hallo, Miß Dorothy, ich möchte Sie gern sehen — hallo — Dorothy — hallo —“ Ich hängte ab und ging in den Salon zurück, wo bereits eine Kundin auf mich wartete. Mechanisch tat ich allerlei Handreichungen, während mein Herz wie rasend schlug. Das Gespräch mit Lilian und ihre unerklärliche Furcht fielen mir ein, unwesentliche Begebenheiten gewannen plötzlich furchtbare Bedeutung, bis der Gedanke fast zur Gewißheit wurde: die Frauenleiche im Heuschaber und Lilian —

„Sind Sie verückt?“ unterbrach die Kundin meine Folgerungen. „Das ist doch Lippenpomade!“ Ich hatte ihr damit die Wimpern färben wollen, wie ich denn überhaupt an diesem Tage von schrecklichen Zufällen verfolgt wurde. Eine Karaffe mit der teuersten Essenz warf ich der Chefkin gerade vor die Füße, worauf sie zerbrach, nämlich die Karaffe, während die Chefkin, ganz gegen ihre Gewohnheit, ruhig blieb. Ja, sie tat noch ein übriges und lud mich, zum erstenmal in der Weltgeschichte, nach Geschäftsbesuch zum Tee in ihre Privaträume. Man will sie zur Univerfalerbin einsehen“, flüsterte mir die immer ein wenig böshafte Peggy zu.

Aus der Erbschaft wurde es zwar nichts, dafür hatte die Frau Chef ein Anliegen an mich, daß sie in Abwesenheit des Herrn Chefs vorzubringen gedacht. Frauen unter sich sprechen über solche Dinge leichter, meinte sie, und ich machte wohl ein ziemlich dummes Gesicht. Der langen Rede kurzer Sinn gipfelte in einer merkwürdigen Geschichte. Mrs. Vilians Gatte war gar nicht ihr Gatte, er war auch nicht Präsident, und seine eigentümliche Versicherungsgesellschaft befaßte sich mit sogenannten Transaktionen. Zahlte ein Geschäftsmann an sie einen gewissen Tribut, blieben er und sein Geschäft weiterhin ungeschoren, ja, man verteidigte ihn sogar gegen die Zugriffe ähnlicher Versicherungsgesellschaften; sträubte er sich aber gegen die Zahlung, dann wurde ihm nach der zweiten erfolglosen Mahnung alles kurz und klein geschlagen, und er selbst bekam möglicherweise auch ein Loch in den Kopf. „Und die Polizei?“ fragte ich. „Wer wird mit solchen Kleintag-



Unter Einbrechern

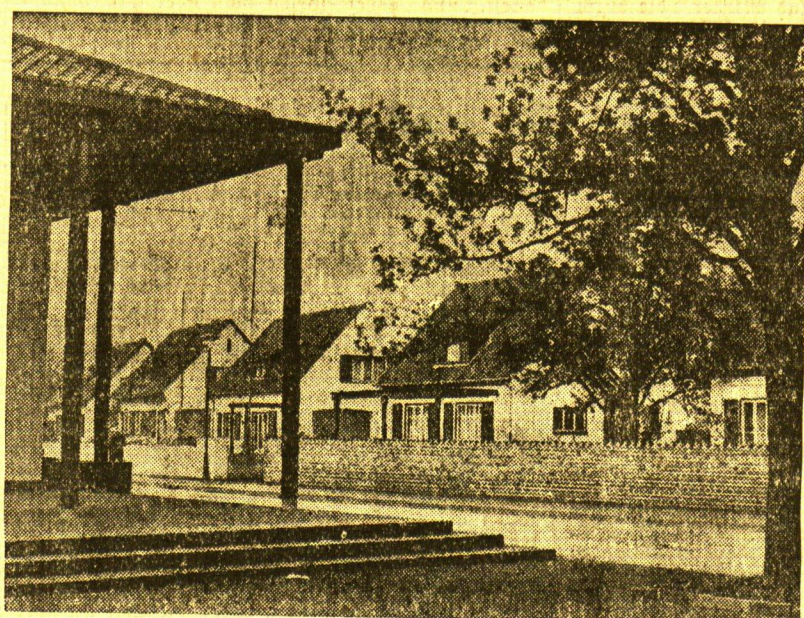
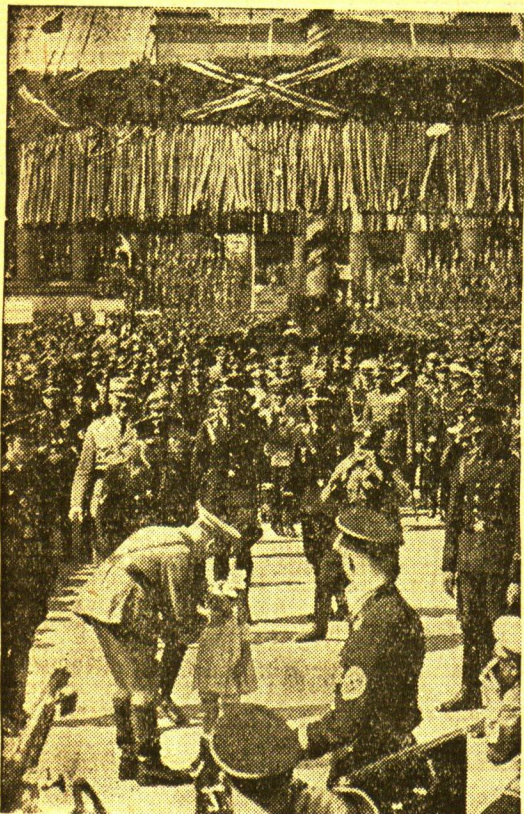
„Ede, was soll der Säugling?“
„Ja, Mensch, meine Frau wollt' innen Kintopp, und da mußt' ich ihn mitnehmen?“

feiten die Polizei belästigen?“ belehrte mich die Frau Chef und fuhr dann in ihren Erläuterungen fort. In diesem besonderen Fall lag nämlich die Sache so, daß ein Teil des Mr. Vogelhuber auferlegten Tributs durch Beauty-Treatments an der jeweiligen Freundin des ehrenwerten Mr. Tonio abgestattet werden konnte. Lilian war leider fort, ich aber kannte Mr. Tonio persönlich, und meinem Zartgefühl sollte es überlassen bleiben, ihn in der richtigen Form zu veranlassen, daß er entweder den Tribut entsprechend herabsetzte oder seine neue Freundin gleichfalls zu uns schickte.

Ich verabschiedete mich etwas steif von der Frau meines Chefs und ging schmurtrocken zum nächsten Polizeirevier, wo ich einem übelgelaunten Kommissar von Vilians rätselhaftem Verschwinden und meinen diesbezüglichen Vermutungen erzählte. „Haben Sie Zeugen?“ fragte er gelangweilt und unterschrieb zwischenburch irgend welche Aktenstücke. Zeugen? Ich? Nein! Na, dann werde man den Herrn vorladen, und ich müsse wohl meine — hm, etwas absurden Anschuldigungen ihm ins Gesicht wiederholen. Im übrigen könne dabei eine sehr unangenehme Sache für mich herauswachsen. — Enttäuscht begab ich mich nach Hause.

„Du, du liebe Unschuld!“ sagte Mary, als ich ihr mein Herz ausgeschüttet hatte. „Was stellen Sie sich eigentlich vor? Für die Ausübung ihres gefährlichen Dienstes zahlt der Staat seinen Polizeibeamten ein lächerliches Gehalt, aber jeder bessere Gangster zahlt ihnen gern das Doppelte, wenn sie ihren Dienst nicht ausüben. Und da wollen Sie, kleines Mädchen, gegen den Wind Klavier spielen?“

Wird fortgesetzt!

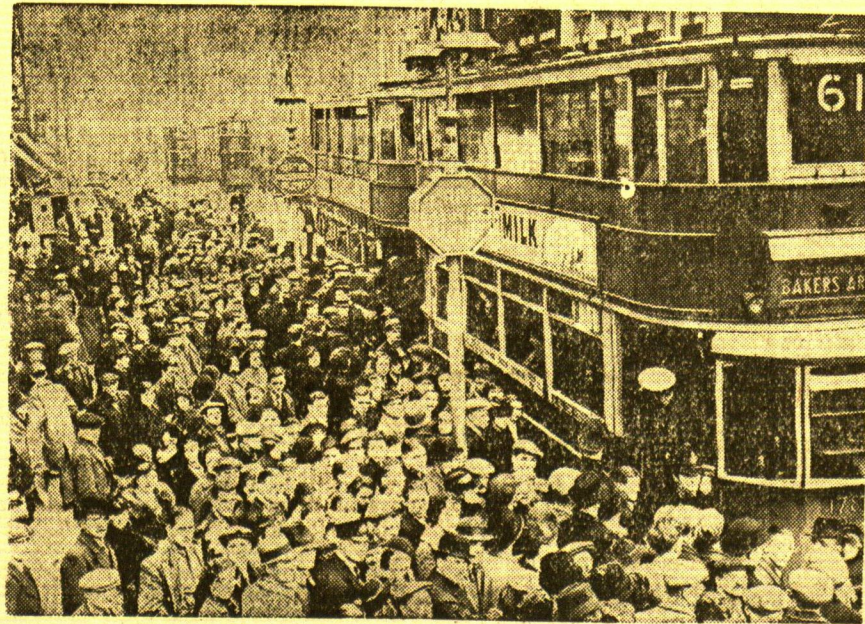
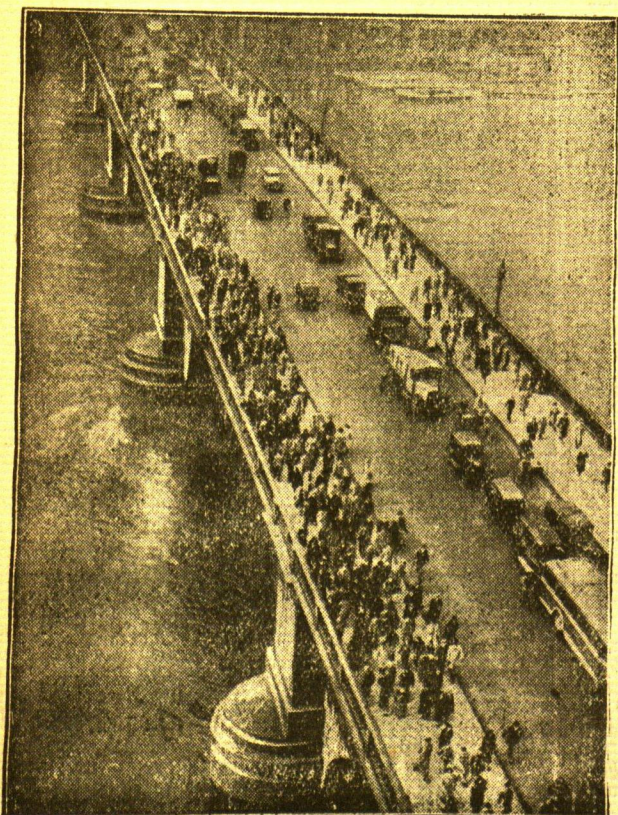


Die große Ausstellungen „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf. Bild vom Künstlerheim auf die Schlageter-Siedlung auf der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf.



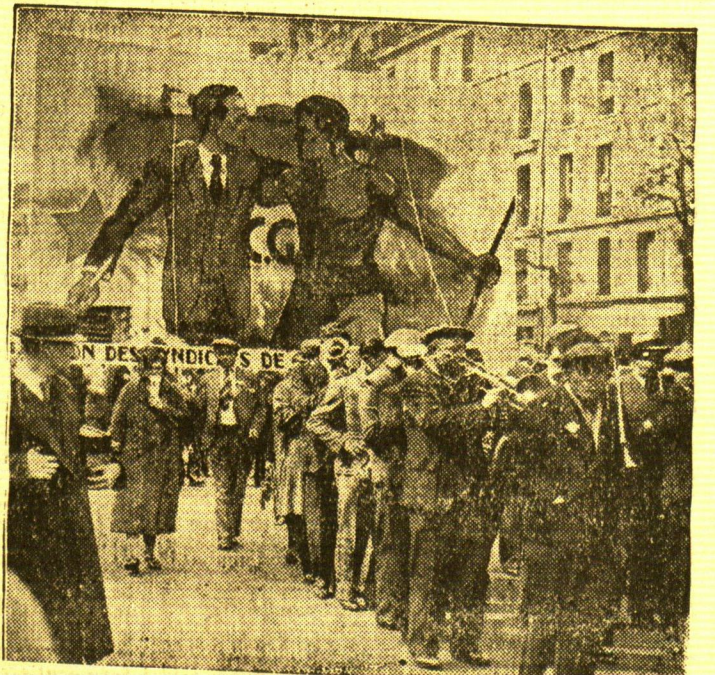
Der italienische Jugendführer besichtigte die Leibstandarte Adolf Hitler. Der italienische Jugendführer Ricci besichtigte in Begleitung von Reichsführer SS. Himmler die „Leibstandarte Adolf Hitler“.

Linkes Bild: Deutschland beginnt den Nationalen Feiertag. Mit großen Feiern beginnt das deutsche Volk am 1. Mai seinen Nationalen Feiertag. Im Mittelpunkt der Ereignisse stand die gewaltige Kundgebung im Lustgarten. An dem Spalier für den deutschen Führer und Reichskanzler und an der Kundgebung selbst nahmen insgesamt etwa 1,7 Millionen teil. Hier sieht man Adolf Hitler bei der Ankunft zum Staatsakt im Lustgarten. Ein kleines Mädchen überreichte ihm zur Begrüßung einen Blumenstrauß.



Der 1. Mai in London: Die Arbeiter und Angestellten mußten zu Fuß zur Arbeitsstätte pilgern

Das Fahrpersonal der Londoner Autobus-Gesellschaft trat wegen Lohn- und Arbeitszeitforderungen in den Streik. Da sich der Verkehr Londons fast ausschließlich der Autobusse bedient, waren die meisten gezwungen, zu Fuß zur Arbeitsstätte zu gehen. Die natürliche Folge waren erhebliche Verzögerungen im Geschäftsverkehr. Links: So sah es am frühen Vormittag auf der London-Bridge aus. Die Bürgersteige waren voller Fußgänger. Der Streik dürfte noch bis mindestens Ende der Woche dauern. — Rechts: Infolge des Autobusstreiks waren die Straßenbahnen, U-Bahnen und Eisenbahnen lebensgefährlich überfüllt. Unser Bild zeigt den Ansturm auf die Straßenbahnen.



Der 1. Mai in Paris

Diese Aufnahme wurde in Paris bei dem Umzug der Syndikalistinnen gemacht: das große Plakat stellt die Vereinigung der kommunistischen und sozialistischen Gewerkschaften dar.

Höhere Beamte auf zwei Monate Hilfsarbeiter

Im Zeichen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in Deutschland steht eine grundsätzliche Maßnahme, die Reichsminister Dr. Goebbels in diesen Tagen für die leitenden Männer aus seinem Aufgabebereich getroffen hat. In Würdigung des Grundgesetzes, das, wer befehlen will, auch gehorchen können muß, und wer das Volk führen will, niemals vergessen darf, wie es dem einzelnen Volksgenossen zu Mute ist, was er denkt und fühlt, hat Reichsminister Dr. Goebbels angeordnet, daß die höheren Beamten und Leiter der Landesstellen des Propagandaministeriums, die Hauptamts- und Amtsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP, die leitenden Männer des Rundfunks, des Films und der sonstigen Aufgabebereiche der Reichskulturkammer nacheinander je zwei Monate als Hilfsarbeiter in Betrieben aller Art tätig sein werden.

Am 5. Mai werden die ersten Vierzehn, darunter zwei Ministerialräte, zwei Regierungsräte, sieben Landesstellenleiter, je ein führender Mann des Rundfunks und der Filmkammer sowie ein Hauptamtsleiter der Reichspropagandaleitung, den Arbeitsplatz am Schreibtisch mit dem als Arbeiter in einem großen Betriebe vertauschen. Als neue Tätigkeit ist vorgesehen die als Hilfsarbeiter in einer Zeitungspackerei, in einer Spinnerei, in einer Fabrik, in einer Buchdruckerei, auf einer großen Werft, in einer Tapetenfabrik, in einem Gummiwerk, als Arbeiter auf einer Braunkohlengrube, als Landarbeiter bei Bauern und auf großen Gütern, als Verkäufer in einer Buchhandlung und als Hilfsarbeiter in einem großen Elektrowerk. Anfang Juli wird erneut eine größere Gruppe von Mitarbeitern des Reichspropagandaministeriums in die Betriebe hinausziehen, um in den verschiedensten Stellungen, sei es als Autobahnarbeiter oder als Hilfsarbeiter, als Steinflößer oder als Ziegelträger, als Kohlentrimmer auf Seeschiffen oder als Landarbeiter zu schaffen.

Die betreffenden Beamten müssen in der fraglichen Zeit von ihrem Arbeitslohn leben und genießen in ihrer Tätigkeit keinerlei Vorteile. Ihre Bewährung in dieser Art der Volksgemeinschaft ist maßgeblich mit bei späterer Uebertragung größerer politischer Aufgaben und bei Beförderungen.

Neuer Sowjetbotschafter in Berlin

Da, Berlin, 5. Mai. Die Reichsregierung hat dem bisherigen sowjetrussischen Botschafter in Tokio, Herrn Jureneff, als neuen Moskauer Botschafter in Berlin das diplomatische Agrement erteilt. Jureneff wird als Nachfolger des Herrn Suriz in das russische Botschafter-Palais Unter den Linden einziehen, der Herr Potemkin in Paris abgelöst hat. Stalin hat Potemkin als den Stellvertreter Litwinskis in die Leitung des Außenkommissariats der Sowjetunion berufen. Die Regierung in Moskau hat mit großer Eile die Neubesetzung des Berliner Postens vorgenommen, so daß praktisch in der Leitung der Botschaft kaum eine Pause eingetreten ist. Und die Reichsregierung hat nicht gezögert, nachdem die Moskauer Regierung um das Agrement für Herrn Jureneff nachgesucht hatte, ihre Zustimmung zu geben.

Der sowjetrussische Botschafterwechsel in Berlin hatte vorübergehend in französischen und englischen Blättern erstaunliche Kombinationen ausgelöst, als ob in den Beziehungen zwischen Moskau und Berlin dadurch ein Kurswechsel eingeleitet werden soll. Sie sind inzwischen von beiden Regierungen mit größter Entschiedenheit dementiert worden, so daß in der Tat über den Charakter der beiderseitigen Beziehungen nicht der geringste Zweifel übrigbleiben kann.

Keine Verhaftung Pfarrer Niemöllers

Da, Berlin, 5. Mai. In der evangelischen Kirchenleitung in Deutschland hat es in letzter Zeit keine Veränderungen gegeben. Die einzelnen Kirchenparteien haben sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die kirchenpolitische Entscheidung des evangelischen Kirchenvolkes, zu der der Februarerlaß des Reichskanzlers den Weg frei gemacht hat, erst Ausgang dieses Sommers stattfinden wird. Auf diese Entscheidung bereiten sich die kirchenpolitischen Gruppen vor, sie entwickeln im ganzen Lande eine lebhafteste Agitation. Meldungen einzelner ausländischer Blätter über die angebliche Verhaftung einzelner Führer der Bekennenden Kirche, insbesondere des Dahlemer Pfarrers Martin Niemöller, sind unzutreffend. Niemöller hat am letzten Sonntag in seiner Dahlemer Kirche in der üblichen Weise den Gottesdienst abgehalten.

Schacht fährt zur Einweihung des Deutschen Hauses nach Paris

Da, Berlin, 5. Mai. Wie wir hören, wird der deutsche Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht am 26. Mai offiziell das Deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung einweihen.

„Hindenburg“ nach Nordamerika gestartet

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Montag um 20.18 Uhr unter Führung von Kapitän Max Pruss zu seiner ersten diesjährigen Nordamerika-Fahrt gestartet.

Vierlinge feiern 25. Geburtstag

München, 5. Mai. (Elsa) Frau Emma Ottmann in München kann am 5. Mai ein seltenes Jubiläum begehen; ihre im Jahre 1912 geborenen Vierlinge vollenden an diesem Tage das 25. Lebensjahr.

Brandstiftung und Selbstmord

R. Bremen. Der Ort Neubruchhausen wurde am 1. Mai durch eine furchtbare Tragödie in Aufregung versetzt. Der Einwohner Johann Kroeger hatte Streitigkeiten in der Familie, die zu einer tätlichen Auseinandersetzung mit dem ältesten Sohn führte. Der Vater brachte seinem Sohn dabei mehrere Messerschläge bei, so daß der Sohn ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bald darauf hat Kroeger dann auf dem Boden seines Hauses Feuer angelegt, das aber von Nachbarn gelöscht werden konnte. Kroeger begab sich darauf in die Scheune und in die Stallungen, wo er ebenfalls Feuer anzlegte. Nach kurzer Zeit schlugen aus dem ganzen Anwesen die Flammen empor. Bis auf den Schweinestall und ein kleines Nebengebäude wurde alles in Asche gelegt. Nur das Vieh und das Inventar konnte gerettet werden. Kroeger beging schließlich im Stall Selbstmord durch Erhängen; seine verhoffte Leiche wurde bei den Aufräumungsarbeiten gefunden.

Urteile gegen Ordensbrüder

Wieder ist eine Reihe von Mitgliedern katholischer Ordensgemeinschaften von deutschen Gerichten abgeurteilt worden. In einem Begünstigungsprozess vor der Großen Strafkammer in Koblenz

hatten sich einige Franziskaner unter der Anklage, belästete Ordensangehörige planmäßig zur Flucht ins Ausland verholpen zu haben, zu verantworten. Der Vater Gregor erhielt ein Jahr Gefängnis, der Geschäftsführer Jordan sechs Monate Gefängnis und Vater Epbraim drei Monate Gefängnis. Es handelte sich bei der Anklage darum, daß die Angeklagten den Vater Gracian, der ein ziemlich bewegtes und verbrecherisches Leben hinter sich hat, im Auto über die Grenze nach Holland gebracht haben. Vater Gracian hat in Berlin in Westfalen und in anderen Orten minderjährige Kinder, die sich auf einer Wallfahrt befanden, an sich gelockt und in der gemauerten Art verführt.

Ferner stand vor dem Koblenzer Schwurgericht der Ordensbruder Gundram aus der Klosterabteilung Waldbrunn der Franziskaner-Genossenschaft wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge unter Anklage. Gundram hatte einen Kranken und völlig hilflosen 18jährigen Fürsorgegefalligen in der rohen und unmenslichsten Weise mißhandelt und dadurch den Tod dieses Bedauernswerten verursacht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Die Strafkammer des Landgerichts in Paderborn hat den 62jährigen Franziskanerbruder Wendelin wegen Unzucht an Kindern unter vierzehn Jahren zu einer Gesamtauchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Vor der Großen Strafkammer in Bonn kam dieser Tage der dritte Alexianer-Prozess zur Verhandlung. Diesmal waren acht Klosterbrüder der Alexianer-Niederlassungen in Reus und Bonn-Emden der widernatürlichen Unzucht angeklagt. Das Gericht erkannte dahin, daß mehrere Fälle verjährt seien, andere wieder unter die Amnestie fielen. Es ergaben sich daher zwei Freisprüche. Die Brüder Siborius und Gernmann erhielten je zehn Monate Gefängnis, Bruder Wenzeslaus ein Jahr, Bruder Joo neunzehn Monate, Bruder Johannes 18 Monate und Bruder Dorotheus 16 Monate Gefängnis, sämtlich wegen Verbrechen gegen § 175 StGB.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Konsum Martin Kalkos, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hopp, sämtlich in Memel.

Gymnasium Vytautas des Grossen
7. Mai 1937, 20 Uhr
Kammer - Musik - Konzert
VORTRAGS-FOLGE:
1. Bach-Taubig. Toccata e Fuga, d-moll
2. F. Chopin. Etude, F-dur
3. F. Chopin. Scherzo, cis-moll
4. J. Haydn. Quartett, Nr. 40
5. R. Strauß. Sonate, Op. 18
6. P. Tschaikowsky. Sérénade Melancolique, Op. 26
7. Pablo de Sarasate. Zigeunerweisen, Op. 20
MITWIRKENDE:
Bornsteinas (Piano), P. Matukas (Violine I)
V. Jauniskis (Violine II), A. Klepacas (Viola), K. Urbonas (Cello), J. Kacinskas (Piano) Nr. 5, 6, 7.
Eintritt einschl. Progr. 1 Lit, Schüler 50 Ct.

Nach Schwarzort fährt am
Himmelfahrtstage
Motorschiff „Schwarzort“
ab Memel 9 und 13 Uhr
ab Schwarzort 18 Uhr
Fletsch II

Kurhaus Försterei
empfiehlt seine Räume zum angenehmen Aufenthalt
Vorzügliche Menus
Gepflegte Getränke
Regler Zug- und Omnibusverkehr
Es spielt Kapelle Pfeiffer

Besonders billige Pfingstpreise!
Spport-Anzüge
moderne Farben, prima Stoffe
Lit 85.— 60.— 39.—
E. Millner, Reichsbankstr. 2

Zu Pfingsten
Maikäfer, Barbuschken, Laubfrösche
sowie billige Schokoladenwoche
E. I 3 Stk 0.50 E. II 3 Stk 0.60
E. III 3 Stk 1.00 E. IV 3 Stk 1.20
empfiehlt
M. Morenings, Fr.-Wilh.-Str. 14/15
Telefon 4045

Tapeten **Tekko** — **Salubra**
abwaschbar, lichteht, vornehm,
zu Originalpreisen
Spezialhaus
Franz Jacubeit
Hörsenstrasse 13 — Telefon 4862
Verlangen Sie Musterbücher

Die schönsten
Anzüge und Mäntel
kaufen Sie bei
C. Wabulat & Co.
Markt r. 2, gegenüber der Emissionsbank
Züchtiger Maschinist
wird gesucht
Eckfrizitäts-Werk
Walter Zeising, Dogegen

Capitol Mittwoch
z. 1. Male
5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Volkst. u. 1.—, ob. 1.50, Kind. 0.50
Der deutsche Tonfilmfolg
Hinter Klostertüren
Ein erschütterndes Drama aus dem
Leben eines jungen Priesters.
Beiprogramm / Tonwoche

Capitol
Ab Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der neue erfolgreiche Spitzenfilm
in deutscher Sprache
Eine Frau vergift nicht
Ein starkes und eindrucksvolles
Schicksalsgemälde von Zusam-
menbruch und Wiederaufstieg —
ein Hohelied der Treue und
Liebe über das Grab hinaus. Ein
Film unserer Zeit wirtschaft-
lichen Kampfes, in der nur die
Kraft unbeugsamen Willens fähig
ist, aus Ruin und Untergang eine
neue Existenz zu gründen — der
Wille aber muß getragen sein
von einer großen, opferfreudigen
Liebe — — —
Wundervoll besetztes Spiel der
Darsteller — starke dramatische
Spannungen und Steigerungen —
packend und lebensecht in jeder
Phase der Handlung — ein tiefes
erhabendes Erlebnis! Ein Spitzen-
großfilm größter Klasse!
Dazu Gretl Theimer, Leo Szek,
Susi Lanner, Georg Alexander
in der neuen deutschen Tonfilm-
operette

Mein Liebster ist ein Jägersmann
Eine rauschende, klingende,
jubelnde Melodie der Liebe, Ju-
gend und Lebensfreude — ein
fesselndes Spiel der Sehnsucht,
Fröhlichkeit und Heiterkeit!
Donnerstag 2 1/2 Uhr: Jugend- u.
Familienvorstellung
unt. 1.—, oben 1.50, Kinder 0.50.
Der neue deutschspr. Tonfilm
Zum Tanzen geboren
Eine strahlende Großfilmsym-
phonie jubelnder Lebensfreude!
Tonwoche

Weg mit allen Flecken durch
Kurofix
Universal-Entflecker
überall erhältlich. 1 Tube 1.— 211
„Tama“, chem. Labor. Memel, Tel. 2024

Mercedes Benz
10/50 PS.
aus Privathand, gwerhalten, mit 6tacher
Bereifung billig zu verkaufen
Töpferstraße 21, Telefon 4458

Gebrauchte
Rundbogen-
Doppelfenster
zu verkaufen.
Stadt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Kammer Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr
Donnerstag 2 1/4, 5 u. 8 1/4 Uhr
Harry Piel u. Greif
Sela bester Freund
1 Beiprogramm
Apollo-Lichtsplele
Mittwoch u. Donnerstag
Anfang 5 und 8 1/4 Uhr
billige Volkstage
Kinder um 5 Uhr 50 Cent
Seine Tochter ist der Peter
K. L. Diehl, Hörbiger, Tschechowa
Trautl Stark / Beiprogramm
Apollo-Lichtsplele
Donnerstag 2 1/4 Uhr
billige Sonderpreise
Das Frauenparadies
J. Petrovich, Slozak, Richter, Raky
Alexander / Beiprogramm

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor

Miele-Motor-Fahrräder werden
genau gekauft, da sie in Konstruktion,
Material und Form unübertroffen sind
und sich vielfach auszeichnet durch
ihre Haltbarkeit.
Zu beziehen durch
Schmidtke & Rosenberg
Klaipėda / Memel

3 Zeit und Geld spielen immer eine Rolle. Haben Sie
einem großen Interessentenkreis etwas anzu-
bieten, dann ist die Zeitungsanzeige das ein-
fachste und zugleich beste Mittel dafür.

Reparaturen an Auto- und
Radio-Akkumulatoren
werden schnellstens von Fachleuten ausgeführt.
Ladestation für sämtl. Akkumulatoren
„Varta-Dienst“
Ing. W. Proell, Memel
Libauer Strasse 25/26, Telefon 3836

Bademeister
der die Befähigung zur Erteilung von Schwimmunterricht
hat, gefucht. Schriftliche Meldungen mit näheren Angaben,
Gebaltsansprüchen usw. sind umachend an Herrn Pillovas,
Rettenstraße Nr. 5, einzureichen. (4708)

Guche v. 10f. jungen
Gefellen
F. Schenk
Bäckereimeister
Pr.-Emet. Allee 29
Zuverlässigen
Bedienungsmann
für Erfrischungswag.
gefucht
Wiesenstraße 45
Dof

Zuverlässig, nüchtern
Kutscher
zum Eisansfahren
gefucht.
Frige, Müllerstr. 3

Laufbursche
gefucht
Sanitas - Drogerie
Memel
Frdz.-Wilh.-Str. 11

Erfahrenes, zuverlässig.
Kindertänzein
für ein Kind bei
Memel von logleich
gefucht. Meld. mit
Gebaltsford. unter
3969 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
für kl. Haushalt, nach
Schwarzort gefucht.
Zu ertragen an den
Schalttern d. Blattes.

Stellen-Angebote
Zücht. Gehilfe
für Kolonialwaren-
und Schankgeschäft
gefucht. Zulchriften
u. 3979 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Gärtner
gefucht.
Zellulosefabrik
Memel
Jüngerer
Bädergehilfe
von sofort gefucht
Memel II
Mittellstraße 15
Dafelbit zu erhalt.
Kinderwagen
zu verkaufen.

Mädchen
gefucht. Zu ertragen
an d. Schalt. d. Bl.
Aufwärterin
mit Kochkenntnissen
für 1/2 Tag gefucht.
F. B. Schmidt
Grüne Str. 3

Auto-
Vermietungen
Arzuf 4414
Zwei 7-8 St. - Vimoul.
E. Heideich
Hospitalstraße 25

Vermietungen
4 1/2 - Zimmer - Wohn.
mit Bad an Woh-
nungsberechtigten zu
vermieten bei
Lewy
Parkstraße 1

Möbl. Zimmer
mit Balkon, mit ob.
ohne Bem. i. Melles-
raggen, 5 Minuten
von Strandvilla Hom.
Sommertwohn.
zu vermieten.
Maurig
Mellneraggen

Wietin
mit besten Referenzen
sucht Stelle, frauen-
loser Haushalt be-
vorzugt. Zulchriften
unter 3970 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

2-3 jüngere
Kaufleute
mit nur guten allgemeinen Büro-
kenntnissen. Schriftl. Bewerbungen
mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Gebalts-
ansprüchen sind unter 3968 an die
Abfertigungsst. d. Blattes zu richten.

Korrespondentin
für deutsche Sprache von 10f. gefucht.
Bedingung höhere abgeschloss. Schul-
bildung mit Sprachkenntnissen, voll-
kommen u. gewandt in Stenographie
u. Schreibmaschine. Zur persönlichen
Verfügung als Sekretärin des Ehe s
ist die Stellung eine Vertrauens- und
Dauerstellung. Angebote unter 3981
an die Abfertigungsstelle dieses Blatt.

Auch für Sie . . . der . . . bei
ist und bleibt die beste
Einkaufsgelegenheit **Total-Ausverkauf**
wegen Aufgabe der Geschäftsräume
m. Elbaum
Nachf.
Inh.: Paul Cohn
Str. Wasserstraße 30

Nachruf

Am 3. d. Mts. verstarb der Kaufmann
Herr

Max Pawlowski

Der Verstorbene gehörte von 1925 bis 1933 ununterbrochen der Stadtverordnetenversammlung an und war während dieser Zeit Mitglied mehrerer Verwaltungsdeputationen und Kommissionen.

In den langen Jahren seiner Tätigkeit als Stadtverordneter hat der Entschlafene seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und mit regstem Interesse an den Arbeiten der städtischen Körperschaften teilgenommen.

Das Wirken des Entschlafenen sichert ihm für immer ein ehrendes Andenken.

Memel, den 5. Mai 1937 (4709)

Der Magistrat Der Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Brindlinger Dr. Borchert

Ihre Vermählung geben bekannt

**Bruno Zielke
u. Frau Gerda**
geb. Reides

Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten

Bekanntmachung

Das Standesamt ist am Himmelfahrtstage für Anmeldungen von Totgeburten und Sterbefällen von 11-12 Uhr vormittags geöffnet.
Memel, den 4. Mai 1937.

Der Magistrat

In dieser Nacht erlöste Gott von seinem kurzen, schweren Leiden unseren lieben einzigen Sohn und Bruder

Erich Braun

im Alter von 11 Jahren

In tiefem Schmerz

die Eltern
Walter Braun und Frau
Klara Braun, als Schwester

Strandvilla, den 5. Mai 1937

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. 5., um 2 1/4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief sanft
um 3 Uhr morgens

Frau Clara Barwinzky

geb. Girzig

im 67. Lebensjahr.

Dieses zeigt im Namen aller Freunde und Bekannten an

Frau Emma Preitzsch

Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 8. d. Mts., um 3 Uhr von der Stadt. Leichenhalle aus statt.

Harmonium
Schreibmaschine
Fernglas (Leitz 6x
umfänglich) günstig
zu verkaufen
Kirchenstraße 4
Eing. Kubmannstr.
Koffer-Grammophon
„His Masters Voice“
und Wald-Bither
billig zu verkaufen
Mühlenstr. 14
Zu ertrag. im Laden
Prod. Brennholz
Kloben od. kleinem
mit Annuhr liefert
B. Ruppel, Tel. 2970
Dat.-u. Ören.-Str. 17

Verficherte!

Am Montag, dem 10. Mai 1937

finden die Wahlen zu den Ausschüssen der Allgemeinen Krankenkasse statt. Es ist Pflicht jedes Versicherten, an der Wahl teilzunehmen. Durch Gesetz und Satzung sind dem Ausschuss nicht unerhebliche Rechte übertragen worden, wie Aenderung der Satzung (Festsetzung der Beiträge, Krankengelder usw.), Wahl des Vorstandes sowie Beschlussfassung über alle von der Aufsichtsbehörde und vom Vorstand vorgelegten Angelegenheiten. Die Wahlvorschlagslisten für die Geschäftsstellen zur Allgemeinen Krankenkasse Memel-Stadt und Memel-Land sind

Die verbundenen Listen Nr. 1 und Nr. 9

Wahlvorschlag Nr. 1 Wahlvorschlag Nr. 9

- | | |
|----------------------------------------|----------------------------------------------|
| 1. Grabst, Willi, Zimmerer, Memel | 1. Jänichen, Walter, Schlosser, Bajorben |
| 2. Bippis, Hans, Arbeiter, Memel | 2. Jagutis, Johann, Arbeiter, Bajorben |
| 3. Maasla, Johann, Arbeiter, Memel | 3. Mattutis, Martin, Arbeiter, Prüfals |
| 4. Gubausch, Albalert, Arbeiter, Memel | 4. Schiemann, Jul., Ziegeleimstr., Purnallen |
| 5. Schurles, Alex, Arbeiter, Memel | 5. Brusbeilins, Adam, Arbeiter, Bajorben |
| 6. Mattern, John, Schiffsführer, Memel | 6. Telle, Gustav, Heizer, Bajorben |
| 7. Reischies, Gustav, Arbeiter, Memel | 7. Schmaling, Joh., Arbeiter, Standschen |
| 8. Kallwellis, Martin, Arbeiter, Memel | 8. Jdzelles, Georg, Arbeiter, Palamobren. |

Die Liste für die Geschäftsstelle zur Allgemeinen Krankenkasse Pogegen und die Nebenstellen ist die

Wahlvorschlagsliste Nr. 3

1. Broschell, Albert, Metallarb., Uebermemel
2. Steries, Albert, Büroangestellter, Memel
3. Menz, Karl, Schneidemüller, Bischoff
4. Mertineit, Heinrich, Arbeiter, Pogegen
5. Schlenker, Georg, Walzenführer, Ruden
6. Pasch, Otto, Hilfssteuerner, Pogegen
7. Preitzsch, Heinr., Tischlerges., Schmalle-
ningten
8. Barlat, Aug., Handlungsgeh., Coadjuthen

Am 3. Mai d. Js. verschied plötzlich der Vorsitzende
des Arbeitgeberverbandes für Handel, Industrie und
Gewerbe zu Memel e. V.

Herr Max Pawlowski

Während der langen Zeit seiner Zugehörigkeit hat er im Verbands viele Jahre hindurch die wichtige Fachgruppe der Hafenarbeiter vertreten. Durch sein ruhiges und sachliches Urteil auch in schwierigen Lagen hat er sich in hohem Masse das Vertrauen der Memeler Arbeitgeber erworben. Erst vor wenigen Wochen wurde er einstimmig zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Wir empfinden seinen Verlust schwer und werden ihm lange ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Arbeitgeberverband
für Handel, Industrie u. Gewerbe
zu Memel e. V.

Nachruf

Am 3. d. Mts. verschied der
Stadtobersekretär i. R.

Max Tennigkeit

im 69. Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit dem 6. November 1899 in unserer Verwaltung tätig und trat am 1. Januar 1930 in den verdienten Ruhestand. Er war ein dienstfertiger und treuer Beamter, der seine Pflichten in gewissenhafter Weise erfüllt hat. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Memel, den 5. Mai 1937 (4707)

Der Magistrat
Dr. Brindlinger

Lehrerverein
für Naturkunde
Sonnabend, d. 8. cr.
Ausflug nach
Lauerlaufen
2 30 Abmarsch vom
alten Spielplatz.

Freibant

Freitag, d. 7. Mai,
8 1/2 Uhr vormittags,
kommt ein größerer
Boten

Fleisch

zum Verkauf.
Stadt. Schlachthof



Raether Kinderwagen

neueste Modelle, in
großer Auswahl
empfehlbar

Kurt Brosius

Börsestr. 7

Beut- schleier

in großer Auswahl

Gertrud Mantwill

Büggelgäßt

Fried.-Wilh.-Str. 12

2 guterhaltene Spiegelschränke

für jedes Geschlecht ge-
eignet, sowie ein gro-
ßer geschliff.

Spiegel

billig zu verkaufen.
Zu erfragen

Börsestr. 10-11
Vaden Millautzke

Perchtig. 10-12 Uhr

Wochenendwagen

zu kaufen gesucht.
Zufchr. u. 3988 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Herrenfahrrad

möglichst Ballon-
zu kaufen gesucht.
Zufchr. unt. 3982 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Durch das plötzliche Hinscheiden des Kaufmanns

Herrn Max Pawlowski

am 3. Mai d. Js. hat der Verband der Grosshändler und Importeure des Memelgebiets e. V. einen herben Verlust erlitten. Der Dahingegangene war seit einem Jahrzehnt Mitglied des Vereins und gehörte seit 1933 dem Vorstande an. Er war nicht nur ein tätiger, kenntnisreicher und erfahrener Mitarbeiter, wenn es galt, die Interessen des Berufsstandes und des Vereins zu vertreten und zu fördern, sondern auch ein uns besonders lieber Kamerad und Freund. Sein Andenken wird noch lange unter uns fortleben

Der Verband der
Grosshändler und Importeure
des Memelgebiets e. V.

Nach Gottes Rat verschied sanft heute früh
unsere liebe, herzengute Schwester, Schwägerin,
Tante und Nichte

Luise Brosius

Memel, den 5. Mai 1937.

Die trauernden Angehörigen

Beerdigung am Sonnabend, dem 8. 5., nach-
mittags 4 Uhr, von der Kirche in Saugen. (4703)

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des
Präzitors i. R.

Friedrich Schwarz

findet am Freitag, dem 7. Mai. nachm. 3 1/2 Uhr,
in Schwarzort statt.

Im Namen der Hinterbliebenen

Minna Schwarz

Dampfer „Schwarzort“ fährt um 1 Uhr mittags ab
Karlsbrücke. Rückfahrt 6 1/2 Uhr. (4695)



Kriegerverein
Memel e. V.

Unser Kamerad der Stadtober-
sekretär a. D.

Max Tennigkeit

ist im 69. Lebensjahr verstorben.
Wir verlieren in dem Verstorbenen ein Mitglied, welches über 11 Jahre unserem Verein angehört hat.

Diese Treue werden wir mit dankbarem Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Der Vorstand



Am Himmelfahrtstage
Frühkonzert

in Königswäldchen, veranstaltet vom
Arbeiter - Gesang - Verein Memel
und Bandonion-Club Memel

Beginn 8 Uhr. Unkosten-Beitrag pro Person 50 Cent

Kaufgesuche

Wenig geb.
Dieselmotor
30-50 PS

zu kaufen gesucht.
Zufchr. m. Preisang.
unt. 3980 a. die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Unsere Büro- und Lagerräume

bleiben am

Freitag, d. 7. 5. geschlossen

Max Pawlowski G.m.b.H.

vorm. Joh. Busenitz Nachf.

Garten - Café
Gädersvise
tägl. geöffnet

H. v. Zaborowski

Königswäldchen

Heute sowie jeden Freitag
2 Stück Hausgebäck mit Kaffee lit 1.-
Spezialität: Hörnchen

Am Himmelfahrtstage

fährt M./S. „Kurisches Haff“
nach Schwarzort und Nidden
9.00 ab Memel . . . an 19.50

Schwarzort

Nach dem Tode meines Mannes führe ich das

Hotel u. Kurhaus May

in vorbildlicher Weise weiter.

Es ist mein Bestreben, meinen Kurgästen den Aufenthalt in dem herrlich gelegenen Kurhaus nur angenehm zu gestalten. Meine reichlich gehaltene Küche ist wohlbekannt. Ich bitte auch in dieser Saison mein Unternehmen zu unterstützen.

Frau Meta May

Unterricht

Nachhilfestunden

in Arithmetik ge-
sucht. Zufchr. mit
Preisforderung unt.
3970 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Geldmarkt

3000 Lit

zur ersten Stelle auf
Stadtgrundstück gel.
Zufchr. u. 3984 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kurgarten Sandkrug

morgen Himmelfahrtstag
ab 3.00 Uhr nachmittags

Gartenkonzert

Eintritt frei

Waldkonditorei Sommer Sandkrug

Eröffnung

Himmelfahrt

Ab 3 Uhr Konzert

Geheimnisse vor der Mutter...?

Jawohl, die hat man jetzt allenthalben,
denn es gilt ja, ihr zum Muttertag eine
nette Ueberraschung zu machen. Und
wenn Uhrmachermeister Brockoff mit
seiner Vertrauen gezogen wird, dann ist
auch bald das Richtige gefunden. Er
verseht sich auf die Wünsche von Mutter
und bringt in allen Preislagen etwas.

W. Brockoff, Friedrich-Wilhelm-Str. 21/22